

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Wertages. Abonnementspreis mit Post. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 27. April bis 3. Mai 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannstraße 46.

Telefon (905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Veranlagungs-, Arbeits-, und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannstraße 46.

Telefon (926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 103.

Samstag, 3. Mai 1924.

31. Jahrgang.

Was will der deutsche Arbeiter?

Arbeiterschaft und Staat.

Ueber die politische Demokratie zur sozialen Demokratie!

Dr. L. Lübeck, 3. Mai.

In einer Wahlversammlung der Volkspartei sprach ein Redner über das Nationalbewußtsein der deutschen Arbeiterschaft. Wir können seine Ausführungen heute nicht wiedergeben. Obgleich sie ein interessanter Beleg für die grauenhafte Blindheit gegenüber sozialem Geschehen wären.

Das Nationalbewußtsein im bürgerlichen Sinne ist nämlich nicht mehr und nicht weniger als eine Klassenangelegenheit. Es ist die Forderung des Bürgerums, daß in seinem Sinne regiert, in seinem Interesse Weltpolitik gemacht werde. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so verlieren die weitesten bürgerlichen Kreise jedes Interesse am Staat. Beweis: Die staatliche Gleichgültigkeit des deutschen Bürgerums gegenüber dem Staat, den die Arbeiterschaft nach der Revolution errichtete.

Und das Nationalgefühl, mit dem die bürgerlichen Parteien jetzt so fürchterlich Kadavere schlagen, ist weiter nichts als der fanatische Versuch, die Entwicklung der Nachkriegszeit zurückzuschrauben, zurückzusetzen auf die absolute Klassenherrschaft des Bismarckschen Staates.

Es ist eine gründliche Verkennung geschichtlicher Entwicklung und sozialer Verfertigung, wenn irgend jemand glaubt, für diese Art bürgerlichen Nationalgefühls könne die Arbeiterschaft jemals gewonnen werden. Das wäre ein Widerspruch in sich, eine glatte Unmöglichkeit.

Bestimmend für die Stellung der deutschen Arbeiterschaft zum Staat ist dieser Staat selbst. Liebt er seine Macht nur gegen die Arbeiterschaft aus, so ist diese Arbeiterschaft naturgemäß staatsfeindlich. Mit steigender Teilnahme der Arbeiterschaft an der Staatsgewalt steigt auch ihre Staatsgesinnung.

Pasitive Staatsgesinnung, das Sich-verbundenfühlen mit dem Staat als dem Vertreter der Allgemeinheit, als der Organisation des Volkes, das ist echte und wahre Form der „Vaterlandsliebe“. Das ist die höhere Form des Nationalbewußtseins früherer Zeit, das auf Klassen- und Privatgeiznis beruhte.

Diese höhere Form der Staatsgesinnung allein ist dem Arbeiter zugänglich. Nur sie wird imstande sein, die Grundlage zu schaffen für den sozialen Arbeitsstaat des 20. Jahrhunderts. So wie einst der bürgerliche Patriotismus der französischen Revolution das persönliche Hörigkeitsverhältnis zum Königsstuhl zerbrechen mußte, um das Fundament zu schaffen für den kapitalistisch-liberalen Klassen- und Einheitsstaat des 19. Jahrhunderts.

Das kaiserliche Deutschland war ein elender Bastard zwischen altem Königtum, adliger Junkerherrschaft und kapitalistischem Wasserhahn. Sein Wesen war der Machtgedanke einzig und allein. Seine Macht richtete sich mit aller Schärfe gegen die Arbeiterschaft. Rechtslos und unterjocht stand das arbeitende Volk vor den Toren der Macht und mußte alles über sich ergehen lassen. Das Kaiserium war für den Arbeiter ein Zuchthaus und eine Kaserne. Er stand ihm völlig abweisend und in erbitterter Feindschaft gegenüber.

Was verlangte damals der Arbeiter? Politische Demokratie! Gleichberechtigung für alle Staatsbürger im politischen Recht, Abschaffung aller politischen Vorrechte, die nicht auf Persönlichkeit und Leistungen, sondern auf vornehmer Geburt und Reichtum beruhten.

Deshalb die Forderung nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht. Daraus sich ergebend die Forderung nach der Republik. Denn für den Arbeitsmann bedeutet Republik politische Gerechtigkeit und Gleichheit, Monarchie aber Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Joch.

Nach dem Zusammenbruch des kaiserlichen Reiches und seiner einst so ungeheuren Machtmittel erfüllte sich der erste Traum des Arbeiters. Die Grundlage hatte er sich errungen für den neuen Staat.

Die Umstellung der Arbeitermassen zum Staat begann sofort. Das republikanische Deutschland wurde nicht mehr angeeignet als der arbeitserfreundliche Obrigkeitstaat, sondern der Arbeitsmann wurde von dem Gefühl erfüllt, daß er jetzt auch teilhabe am Staat, daß die Republik auch seine Republik sei.

Das ist in der Geschichte der deutschen Arbeiterschaft und des deutschen Volkes einer der einschneidendsten Wendepunkte. Die Erfüllung großer Arbeitermassen mit bejahender Staatsgesinnung, womit verbunden war der umwälzende Eintritt bisher einflussloser Millionen Volksgenossen in die Geschichte der deutschen Nation.

Folgende Erfahrung ergab sich dabei für die Arbeiterschaft selbst: die errungene politische Demokratie schenkte dem arbeitenden Volke sofort auch die ersten Bausteine für soziale Demokratie, d. h. gesellschaftliche Freiheit und Gleichheit. Man denke an den Achtstundentag, Arbeitslosenunterstützung und soziale Fürsorge.

Wenn diese Errungenschaften zurzeit in den Hintergrund gedrängt worden sind, so ist das nur eine vorübergehende Erscheinung. Nicht soziale oder geschichtliche Gründe liegen dafür vor. Die Schwächung der Arbeiterschaft durch die Spaltung und die außenpolitische Zwangslage der deutschen Republik haben diesen geschichtlichen Rückschritt verurteilt. In wenigen Jahren wird dieser Rückschlag der Vergessenheit anheften.

Die Tatsachenreihe knüpft sich so: die Arbeiterschaft kämpft für politische Freiheit, für politische Demokratie, für die Selbstherrschaft des Volkes, die Republik. Diese politische Demokratie wird dem arbeitenden Volke einen stets wachsenden Anteil an der Staatsmacht geben, am Staate selbst. Sie wird schließlich wie in England und Dänemark der Staat der alleinigen Verantwortung der Arbeiterklasse übergeben.

Damit wird die Bahn frei für den sozialen Aufstieg des Arbeiters, für die soziale Demokratie. Der Standpunkt, daß der Besitz, die Ehre, Wohlleben und Ansehen bringt, wird dann verlassen, an die Stelle des Besitzes wird die Arbeit, das eigentliche Recht des Menschen treten. Die Arbeit wird und muß in den Mittelpunkt der Gesellschaft, des Volkes und der Nation treten.

Dann erst wird der Arbeiter völlig der Träger des Staatsgedankens sein. Der Dienst an der Allgemeinheit wird Mittelpunkt des gesellschaftlichen Zusammenlebens sein. Ein neues Volk und ein neuer Staat wird in einen neuen Abschnitt der Weltgeschichte eingehen.

Für die Arbeiterschaft ergibt sich aus der geschichtlich-sozialen Betrachtung eine ganz klare Linie: Trägerin der Freiheitsbewegung der deutschen Arbeiterschaft mit politischem und sozialem Ziel ist einzig und allein die Sozialdemokratie. Sie hat aus der Geschichte gelernt, sie ist selbst die Geschichte der deutschen Arbeiterschaft, des deutschen Volkes.

In dem wogenden Aufstreben der Lohnarbeiter steht selbstverständlich auch der Angestellte und Beamte. Auch sie muß die Zukunft aus dem Joch der Ausbeutung und der Unterwerfung durch das Kapital herausheben.

Was aber gilt für jene gewaltigen Mittelschichten, die man Mittelstand nennt? Wozu der besserbezahlte Beamte und Angestellte gehört, der Handwerker, der Gewerbetreibende? Seinade das ganze Bürgerium, soweit es nicht Großgrundbesitz und Großkapital vertritt?

Die Zukunft des deutschen Volkes steht und fällt mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse. Die bürgerlichen Parteien schauen rückwärts, rückwärts in die Vergangenheit. Die Geschichte aber geht weiter, das Rad der Entwicklung dreht sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Nur die Sozialdemokratie trägt aufrecht ihr Gesicht der Zukunft entgegen. Sie weiß es, sie ist die Trägerin und Erfüllerin der deutschen Zukunft, des neuen deutschen Staates, des Staates des 20. Jahrhunderts.

Das deutsche Volk hat der Menschheit noch viel zu geben. Seine Aufgabe liegt auf dem Gebiet der Arbeit, der Wissenschaft, der Kultur. Diese wahren Menschheitsaufgaben werden die deutsche Republik wieder an die Spitze der Nationen führen. Mit dauerhafteren Werten als Kanonen und Maschinengewehren.

Solange Deutschland rückwärts schaut, wird es schwach, zerfallen sein. Schaut es also vorwärts, dann winkt ihm Aufstieg, dann winkt ihm neue Weltgeltung.

Deshalb: Vorwärts ist die Lösung! Vorwärts! Vorwärts! Einer neuen Zukunft entgegen, einer besseren Zukunft in einem neuen, besseren Deutschland.

Die Sozialdemokratie allein wird diese Zukunft tragen, kann allein diese Zukunft bringen, nur sie allein verbürgt die zukünftige Freiheit und bessere Kultur des deutschen Volkes.

Dann wird der Mensch als Mensch gelten; der Deutsche als Deutscher. Der Arbeitsmann aber wird dann das beste, überzeugteste und wertvollste Mitglied der Gesellschaft und des Staates sein.

Deutsche Männer und Frauen! Dient der Arbeit! Dient der Freiheit! Dient aber insbesondere der deutschen Zukunft und unserem Lande!

Wählt Sozialdemokraten!
Liste 2.

Mecklenburgs Regierung am Ende.

Der völkische „Dolchsstoß“.

Schwerin, 1. Mai.

Nach den „Mecklenburger Nachrichten“ hat die Fraktion der Deutschvölkischen Freispartei dem Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, gegen den von der Sozialdemokratie und Kommunisten angekündigten Mißtrauensantrag gegen das Ministerium Brandenstein zu stimmen, wenn nicht vor dem Wiederzusammentritt des Landtages der Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Brandenstein erfolgt wäre. Brandenstein sei infolge seiner Stellungnahme zu dem Sachverständigenrat für die Freispartei untragbar. Da die deutschnationale Volkspartei nicht gewillt ist, Brandenstein zum Rücktritt zu veranlassen, ist der Sturz des Ministeriums unvermeidlich, falls die Freispartei auf ihrem Standpunkte verharrt.

So schnell hat noch keine „parlamentarische“ Regierung abgewirkt, wie dieses „nationale“ Ministerium, das nur 2 Monate gebraucht hat, um das Mecklenb. Land durch seine parlamentslose Regierung in ein Chaos, aber, um einmal völkische Rede weile zu gebrauchen, in einen „Sanktall“ zu verwandeln. Moralische Bewilderung selbstherrlicher Beamter, dauerndes Gejäh der Regierungsparaden, und jetzt nach 2 Monaten schon der große Krach, das sind die Früchte des völkischen nationalen Regierungssystems. In den Schlingen ihrer eigenen kruptelosen Demagogie haben sich die Deutschnationalen gefangen. In demselben Augenblick, wo der Heiß dieser Schreckhafte praktische Arbeit leisten sollte, da mußte er sehen, daß das Schlagwort „Gegen jede Erfüllungspolitik“ ein verbrecherischer Uninn ist, da mußte er das tun, wofür er selbst vorher mit seiner ganzen Partei jeden Verantwortungsbewußten Politiker als Landesverräter beschimpft hatte.

Jetzt hängt er jetzt in den Händen der Schlagwortbeser und hämisch ziehen ihm die völkischen Freunde die Schlinge zu. 2 Monate völkisch-nationaler Glanz und schon das Chaos! Wehe, wenn es dem ganzen Deutschland ähnlich gehen sollte!

Wieder ein völkischer Mord!

Der zweite in dieser Woche.

Diesmal traf es einen Arbeiter, den jungen Walter Gädke in Cöpenick bei Berlin. Gädke, der keiner politischen Partei angehörte, aber als entschlossener Republikaner in seinem Heimatsort bekannt war, kam abends dazu, wie eine Horde von Hakenkreuzlern das Amtsgericht mit ihrem Symbol des Bürgerkriegs beschmiedete. Tapfer stellte er sie zur Rede, worauf einer von diesen Lumpen, der 24jährige Kaufmann Karl Tepe den Wehrlosen kurzerhand niederstieß. „Mitleid“, wie es in der völkischen Verbrecherprache heißt.

Zeitgenommen, verurteilte dieser edle Schüler Ludendorffs zunächst Tepe zu lebenslänglicher Haft, er habe seit 14 Tagen nicht mehr aus seiner Pistole geschossen und was der Mörder mehr waren. Doch bald brach sein Lügenmut zusammen und er mußte alles gestehen. Ob man auch ihm akkordieren wird, daß er aus „besten Motiven“ gemordet hat? — Wir glauben es fast, aber wir fragen jeden einzelnen:

Kann ein anständiger Mensch dieser Partei der Menschensmörder seine Stimme geben?

Die interalliierten Schulden.

Der Weg der wirtschaftlichen Vernunft.

London, 2. Mai.

Daily Telegraph berichtet aus New York, daß die National City Bank, das größte Finanzinstitut in den Vereinigten Staaten, öffentlich gemeinsam mit anderen finanziellen und kaufmännischen Unternehmungen für die Verminderung bzw. Streichung der alliierten Kriegsschulden an Amerika eintritt. In ihrem Monatsbericht weist die Bank die Amerikaner darauf hin, daß die Annahme des Reparationsplans der Sachverständigen ein formelles Erluchen von Seiten Europas um Verminderung der Schuld an die Vereinigten Staaten nach sich ziehen werde, und daß die Amerikaner bereit sein müßten, eine Antwort zu erteilen. Der Bericht betont, daß der Sachverständigenplan eine wesentliche Verminderung der Reparationssumme bedeute.

Auf die Bedeutung dieser Meldung können wir heute nur kurz hinweisen. Wenn es sich bewahrheitet, daß Amerika den Anstoß zur Regelung der gesamten Kriegsschulden gibt — und nachdem die amerikanische Bankwelt sich dafür eingesetzt hat, ist kaum daran zu zweifeln —, dann kann auch die Reparationsfrage endgültig gelöst werden.

Frei soll das deutsche Volk sein: Frei nach außen, frei im Lande!

Wählt Sozialdemokraten! Liste 2.

Stichwort: Liste 2! Wahrheit nur bis 5 Uhr. Sozialdemokraten! Wählt vormittags.

Völkische Erneuerung in Mecklenburg.

Ein völkischer Amtshauptmann nach Stellen gelassen.

In allen Beziehungen kann man's lesen, daß die Völkische „Freiheit“ parat Deutschland aus dem Sumpfe völkischer Sittenverderbnis ertreten und zur alten Sitteneinheit zurückzuführen müsse. Wie man solche Sitteneinheit praktisch betätigt, dafür finden wir ein leuchtendes Vorbild in unserm Mecklenburger Nachbarlandchen. Dort hatten die Deutschnationalen einst einen herrlichen Völkler im Landtag, den sie selbst als das „beste Pferd“ in ihrem Stalle bezeichneten. Herrn Amtshauptmann Giese in Doberan. Nur zu viel Mut und Eifer hatte dieses edle Reg. es wollte sofort die schwarz-weiß-rote Fahne über den Rhein treiben (wahrscheinlich im Mantel), sprengte den schlappen Deutschnationalen davon und wickerte bald als völkischer Abgeordneter im mecklenburgischen Landtag. Wie sich der Tatendrang dieses völkischen Landdrosten seitdem weiter entwickelt hat, davon weiß das Blatt seiner ehemaligen Parteifreunde, die deutschnationalen „Mecklenburger Nachrichten“, unter der Stichmarke „Die Völkische Freiheitspartei in Theorie und Praxis“ folgende erbauende Tatsachen zu berichten:

„Wie uns aus Doberan i. M. mitgeteilt wird, scheinen die Verordnungen des Amtshauptmanns Wilhelm Helmuth Giese und des Oberamtsinspectors Rudolf Jakobs derartig schwer zu sein, daß man regierungsseitig beabsichtigen soll, gegen den Amtshauptmann das Disziplinarverfahren einzuleiten. Die Verfügungen des Amtshauptmanns liegen zum Teil auf völkischem Gebiet, ebenso die des Oberamtsinspectors. Es wäre im Interesse der Staatsautorität und des Ansehens der Behörde nur zu begrüßen, wenn die Regierung mit diesen Zuständen, die schon lange in Doberan und Umgegend ein öffentliches Nergernis bilden, aufträmen würde. Der Oberamtsinspektor ist bereits vom Dienst entlassen. Der Amtshauptmann weilt zurzeit noch auf Urlaub in — Italien. Herr Giese ist Abgeordneter der Deutschvölkischen Freiheitspartei und wie mit dem Landarbeiter Hildebrand zusammen Spitzenkandidat der Deutschvölkischen Freiheitspartei für den Mecklenburg-Schwedischen Landtag. Er arbeitete in der „Meckl. Warte“ mit Erfolg gegen jede Beschimpfung seiner Partei an einer bürgerlichen Regierung, damit er über jede Regierung in Mecklenburg „die Politikaussicht aussäen“ könne. Seine Partei dürfte nun, da sie ja vor allen Dingen die völkische Erneuerung des deutschen Volkes auf ihre Fahnen geschrieben hat, das größte Interesse daran haben, mit dieser Erneuerung in ihren eigenen Reihen zu beginnen.“

Soweit die deutschnationalen Zeitung, die sich heute mit frommem Augenwinkeln von dem früheren Grund abwendet. Und doch breitet sie noch den Mantel christlicher Liebe über die eigentlichen Taten dieser zwei Volkserneuerer. Allerdings, alles, was darüber bekannt ist, zu sagen, verbietet auch uns die Rücksicht auf unsere Leserinnen. Aber das muß doch gesagt sein, daß die Opfer des Herrn Giese in dem weiblichen Personal seines eigenen Amtes zu suchen sind, die er mit seiner Vorgesetztenstellung geizig machte, und daß er sich nicht einmal Schein weiblichen Geschicksterns die Erfüllung ihrer Wünsche zu verschaffen, unter der Bedingung, daß sie auch seinen Wünschen entgegenkämen. Und was seinen lauberen Parteifreund und Gehilfen, den Oberamtsinspektor Jakob angeht, so braucht nur gesagt zu werden, daß er seinem Herrn und Meister die Gelegenheit zu seinen Taten verschaffte und selbst auch an den Früchten entsprechend beteiligt wurde.

Und was den „Urlaub“ des Herrn Giese betrifft, so handelt es sich natürlich nicht um einen Urlaub, sondern um eine feige Flucht ins Ausland.

So steht die völkische Erneuerung Deutschlands unter völkischer Herrschaft aus! Und will man uns vielleicht entgegen, Lumpen gebe es überall. So muß mir aller Deutschheit gesagt sein, daß ein derartig hässlicher Mißbrauch der Amtsgewalt doch eben nur da möglich ist, wo nach völkisch-nationalem Rezept die Herren allmächtig und das Volk zur gehorlich unterwürfigen Masse gemacht werden.

Daran denkt morgen und geht der Partei die Stimme, die das Volk selbst zum Herren seiner Geschicke erheben will.

der Sozialdemokratie!

Vom 1. Mai.

Feiern in aller Welt.

Berlin — München — Paris — Athen.

Berlin, 1. Mai.

Die Manifestation in Berlin unterschied sich in diesem Jahre von ihren Vorgängern dadurch, daß infolge des Verbots von Versammlungen unter freiem Himmel sich die Versammlungen der feiernden Arbeiterklasse in geschlossenen Räumen vollzogen.

Die Gewerkschaften hatten für den Vormittag in die größten Säle Groß-Berlins 22 Versammlungen, nach gewerkschaftlichen Verbänden getrennt, einberufen, die alle einen sehr starken Besuch aufwiesen. Selbst die bürgerliche Presse muß ihn als „enorm“ bezeichnen.

Die Kommunisten hatten die Parole ausgegeben, nach ihren Versammlungen, dem politischen Verbot zum Trotz, in Zügen zum Lustgarten zu gehen und sich dort zu einer großen Demonstration zu versammeln. Eine Warnung des Polizeipräsidenten hatte jedoch sehr unklarheit gemittelt. Wohl kam es in den Außenbezirken und Unterbezirken zu Versammlungen und einigen kleinen Zügen, aber nicht zu bemerkenswerten Zusammenkünften. Am Abend veranstaltete die Sozialdemokratische Partei in Groß-Berlin 50 größere Manifestationen, die bei sehr starkem Besuch einen feierlichen Verlauf nahmen. Unter den Rednern sprachen zur Berliner Arbeiterklasse auch die beiden Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Renner und Dux Bauer.

München, 1. Mai.

Die Münchener Arbeiterklasse feierte den 1. Mai in neun von den freien Gewerkschaften für die einzelnen Industriegruppen einberufenen Versammlungen. Diese Versammlungen, die in den größten Sälen Münchens abgehalten wurden, waren durchweg sehr gut besucht und nahmen einen erhebenden Verlauf. In einzelnen Fällen besuchten die Kommunisten, deren selbständige Versammlungen von der Polizei verboten worden waren, ergebnislos eine Versammlung durchzubringen, in der u. a. die unbedingte Abschaffung des Sachverständigenzwangs gefordert wurde. Auch die freie Arbeiter-Union Deutschlands suchte durch

Flugblätter für ihre Ideen zu wirken. Die Völkischen trauen sich mit ihrer Umschmelzung der Arbeiter nicht auf den Plan zu treten. Nach Schluß der Versammlungen zogen die sozialdemokratischen Sektionen geschlossen und unter Vorantragen von roten Fahnen in ihre Stadtkloster zurück. Am Nachmittag vereinigten sich die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei zu einer Feier im Tierpark.

Paris, 1. Mai.

Die Feier des 1. Mai ist in Paris ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen. Die Beteiligten an der von den Gewerkschaften organisierten Manifestation im Trocadero war ungewöhnlich stark. Auch die 16 von den Kommunisten einberufenen Versammlungen waren gut besucht. Die Zahl der Feiernden war bedeutender als in den Gewerkschaftskreisen noch am Mittwoch angenommen worden war und entschieden größer als im vergangenen Jahre. Mit einer für französische Verhältnisse staunenswerten Disziplin waren die etwa 12 000 Chausseure der Pariser Droßkfen der von ihren Gewerkschaften ausgehenden Parole zur Einstellung der Arbeit gefolgt. Man sah den ganzen Tag nicht eine Droßkfe auf der Straße. Auch das Fahrpersonal der Straßenbahn und der Autobusse hat sich gut gehalten.

Athen, 1. Mai.

Die Maifeierdemonstration der Arbeiter ist von der Polizei mit der Waffe gesprengt worden. Dabei wurden mehrere Manifestanten erheblich verletzt.

Die Justizschande in Bayern



Zum Prozeß gegen die Hitlergardisten: Bei uns bewährt sich die „Bewährungsschrift“!

Der „überparteiliche“ Geldsack.

Die Industrie schmiert alle bürgerlichen Parteien.

Das folgende Rundschreiben über die Wahlgelder der Industrie liegt uns vor:

Abdruck!

Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin
Berlin W. 35.

Potsdamer St. 37 III.
Berlin, den 26. April 1924.

Rundschreiben Nr. 17/24 an sämtliche Mitglieder.

Betr.: Wahlpropaganda der Wirtschaft.

Unmittelbar nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch im November 1918 wurde zur Vorbereitung für die ersten Wahlen in den neuen Reichstag ein „Kuratorium für den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens“ von anerkannten führenden Persönlichkeiten ins Leben gerufen mit dem Zweck, von seiten sämtlicher bürgerlicher Parteien ohne Ansehen der Fraktion tüchtige und kenntnisreiche Wirtschaftler als Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe in der Reichstag zu stellen bezw. sie dauernd zu unterstützen, damit ihnen die Möglichkeit gegeben wird, eine solche heute mit großen Opfern verbundene Tätigkeit in einer für uns nutzbringenden Weise auszuüben. Der erste Vorsitzende war der Abgeordnete K. J. v. Siemens, der jetzige Vorsitzende ist Staatssekretär a. D. v. Franke und Geschäftsführer Herr v. Raumer. Die Mitglieder des Kuratoriums setzen sich gleichmäßig aus Mitgliedern der folgenden Parteien zusammen:

Zentrum, Deutsche Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei.

Sie wachen darüber, daß in überparteilichem Sinne die oben bezeichneten Zwecke zur Durchführung kommen. In Anbetracht der kommenden Wahlen hat eine erhöhte Tätigkeit für das Kuratorium bezogen, 1. um möglichst viel Vertreter der Wirtschaft in den Reichstag hineinzubekommen, und 2. um ihnen auch die nötigen Unterstützungen zu sichern. Zu diesem Zwecke ergeht

an die einzelnen Wirtschaftsverbände der Ruf um Unterstützung mit möglichst großen Geldmitteln.

Die Vereinigung der Banken hat etwa 500 000 bis 600 000 M. aufgebracht,

die Metallindustrie wird voraussichtlich denselben Betrag erziehen, die chemische Industrie etwa 100 000 M.

Auch die Firmen des Buchhandels sollten sich der Bedeutung der hier zu leistenden Arbeit, die für das Wirtschaftsleben von außerordentlicher Tragweite ist, nicht verschließen und je nach ihrem finanziellen Können dazu beitragen, daß die Ziele des Kuratoriums in möglichst großem Umfange erreicht werden und auf

diese Weise Männer in den künftigen Reichstag einzutreten, die auf Grund ihres beruflichen Könnens und ihrer wirtschaftlichen Erfahrung befähigt sind, die Belange der Wirtschaft in wünschenswertem Maße zu vertreten. Da die Wahlen unmittelbar vor der Tür stehen, ist größte Eile geboten, und wir bitten daher, möglichst umgehend die Ueberweisung eines Betrages, dessen Höhe vielleicht am besten nach der Angestelltenzahl, und zwar mit etwa 3—5 M. für jeden Angestellten, bemessen wird, auf unser Postfachkonto: „Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin, Berlin Nr. 58543“ mit dem Vermerk „Wahlfonds“ vorzunehmen. Wenn auch die Beiträge erst verhältnismäßig spät eingehen, so erfordert doch der Wahlkampf, wie die Erfahrung lehrt, bis zum letzten Augenblicke sehr erhebliche Mittel, so daß alle eingehenden Beiträge ihrem Bestimmungszweck noch rechtzeitig zugeführt werden können.

Wir hoffen, daß wir bei unseren Mitgliedern für diese außerordentlich wichtige und in ihrem eigenen Interesse gelegene Frage volles Verständnis finden.

Hochachtungsvoll

Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler,
Ortsgruppe Berlin.

Der 1. Vorsitzende: Der Syndikus:
gez. Georg Eisner. gez.: Dr. Feldgen

Mit Hilfe dieses Kuratoriums setzen die Interessenten sich in allen bürgerlichen Fraktionen durch. Es gibt der Tendenz zur sozialen und zur politischen Reaktion, zum bürgerlichen Rechtsblock den nötigen finanziellen Rückhalt. Es unterstützt die Interessentenkommission in den bürgerlichen Fraktionen mit Geldbeiträgen. Es laßt die nötigen Parlamentarier für das Kapital.

Diesen Schmiergeldern haben wir keine Reichtümer entgegenzusetzen, nur unsere Opferfreude, unsere Begeisterung und den geschlossenen Willen der Arbeiterklasse!

Darum jede Arbeitnehmerstimme der Sozialdemokratie!

Krieg oder Frieden?

In letzten Stunde fragen wir die Frau: Weißt du, was am 1. Mai auf dem Spiel steht?

Hunger und Not, Elend und Armut herrschen in Deutschland und der Hunger nach Brot, so stark er heißt, er ist noch nicht das schlimmste. Woh dem Arbeiterjungen, dem Arbeitermädchen, die da nach Wissen hungerten. „Anecht bist du, Anecht sollst du bleiben“, so schallt der Ruf unserer Gegner erbarmungslos denn je! Verperrt man dem Arbeiter den Weg zur Bildung, hindert man am sichersten seinen Aufstieg, Hunger und Unwissenheit sind die besten Kämpfer des Kapitals!

Ist aber der Arbeiter in Not, dann ist es die Arbeiterfrau doppelt, wird der Aufstieg der Arbeiterklasse gehemmt, dann wird auch all das verlorne gehen, was die Frau bis jetzt erkämpft und erreicht hat.

Freuen, Wahrsicht ist auch Wahrsicht! Es ist eine so bequeme Sache das Schimpfen. Viel schwerer ist das Bessermachen. Die Frau, die heute ihr Wahrsicht nicht ausübt, darf sich nicht darüber beklagen, wenn die Geschicke unseres Landes eine Wendung nehmen, die sie nicht gewünscht. Die Frau aber, die einen Stimmzettel in die Wahlurne legt, muß sich dessen bewußt sein, daß sie damit über das Geschick ihres Landes und ihres Volkes entscheidet.

Wir rufen heute alle denkenden, alle arbeitenden Frauen und Mädchen und verlangen von ihnen:

Wählt sozialdemokratisch!

Nur die Sozialdemokratie bietet Gewähr für eine friedliche Entwicklung. Und wenn irgend jemand über Krieg oder Frieden zu entscheiden hat, dann sind es die Mütter. Ihre Söhne werden hingeführt, ihre Männer werden vergastet, ihre Kinder sterben an Unterernährung. Sie treibt der von Kapitalismus und Militarismus hervorgerufene Hunger in die Munitionsfabrik!

Die Frauen haben die Mehrheit!

Am 4. Mai entscheidet die deutsche Frau darüber, ob Europa in Blut und Gift untergehen soll, oder ob wir auf dem Boden einer Verständigungspolitik ein neues Europa aufbauen wollen, in dem wir das Reich sozialer Gerechtigkeit, das der Sozialismus erstrebt, verwirklichen können.

Wer nicht die Mitverantwortung für einen neuen Krieg übernehmen will, wählt am 4. Mai die Liste 2 der Sozialdemokratie.

Kröger / Dr. Leber / Stelling / Mollmann.

Die Schmiergelder für die nationalsozialistische Arbeiterpartei.

Auch sie sind für Geld zu haben.

Nur vor den bayrischen Landtagswahlen konnte unser Münchener Parteiblatt mitteilen, daß der Nationalsozialist Jakob in öffentlicher Versammlung die Mitteilung gemacht habe, daß der Bayerische Industriellenverband den Völkischen 100 000 Goldmark für den Wahlkampf angeboten habe unter der Bedingung, daß die Judenbekämpfung etwas abgeschwächt und von den zu erwartenden Mandaten zwei Sitze an Kandidaten vergeben werden, die dem Industriellenverband genehm sind.

Es erwies sich auch bald als Tatsache, daß der Industriellenverband am 9. Februar an den Völkischen Bloß ein Schreiben geschickt hatte, in dem er im neuen Landtag eine bessere Vertretung der Industriellen forderte und sich bereit erklärte, Opfer dafür zu bringen. Die Bedingungen für die Hergabe von Wahlgeldern entsprache im allgemeinen den Angaben des Jakob.

Nur nach diesen Angaben zeigte sich, daß die von Hitler geführte Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“, die auch in Bayern unter der Firma „Völkischer Bloß“ in den Wahlkampf zog, über riesige Geldmittel verfügte, die aus den Kassen des Industriellenverbandes floßen. Es wurde so offenbar, daß sich Hitler und seine Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ von den Industriellen haben schmieren lassen!

So sehen die Heldenseelen aus!

D. Im Hitlerprozeß in München erklärte der Angeklagte Dr. Weber, Führer des nationalen Kampfbundes „Oberland“:

„Die wirtschaftliche Not treibt unsere Leute, so daß wir entweder handeln mußten oder aber unsere Anhänger gingen zu den Kommunisten über!“

Ein erster Führer der Nationalen gab also vor Gericht zu, daß seine zielgerichtet nationalen Streikführer auf dem Sprunge standen, Kommunisten zu werden! Eine „feine“ und „überzeugungstreue“ Gesellschaft.

Wer soll die Reparationslast zahlen?

Die Reichstagswahl entscheidet!

Nun sind wir glücklich so weit, daß alle Amtsstellen erklären, die früher in Grund und Boden verdammte Erfüllungspolitik, deren Träger man zum Opfer der unerhörtesten Mordthat gemacht hat, sei der einzige Weg zu Deutschlands Rettung und Befreiung. Und nicht nur die Amtsstellen erklären das, sondern auch diejenigen bürgerlichen Parteien und Organisationen, deren angebliches „Sachverständigen“ einmals die Ablehnung des Londoner Ultimatus entsprungen ist. Selbst die Deutsche Volkspartei und der Reichsverband der deutschen Industrie stellen fest, daß es nichts anderes als Erfüllungspolitik geben kann, obwohl das Sachverständigengutachten des Dawes-Komitees keineswegs die so oft verlangte „Endlösung“ bringt, sondern schließlich nur eine Zwischenlösung ist.

Diese leider so spät aufgetretene Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung hat aber neben der drückenden Last der Anleiheverträge, welche die Herzüge unserer Schwerindustrie plötzlich so erfüllungs-freudig macht, auch noch einen anderen Grund, und den muß man gerade heute herausstellen, weil das Sachverständigengutachten die Last der Reparationen nur sehr wenig auf den Besitz und ganz überwiegend auf den Verbrauch und den Verkehr abstellt. Besehen wir uns diese Seite der Sache nun einmal etwas genauer!

Die rund 2500 Millionen Goldmark, welche im Normaljahr und weiterhin gezahlt werden müssen, sollen vorerst wie folgt finanziert werden: Von Industrie und Handel 300 Millionen Goldmark, durch Eisenbahnüber-schüsse und Eisenbahnsteuer fast 1 Milliarde Goldmark und der Rest aus dem „Budget“. Hierbei soll aber den Alliierten insbesondere die Belastung des Verbrauchs verpfändet sein, also Zölle, die Steuern auf Zucker und Alkohol und das neu zu schaffende Tabakmonopol.

Sieht man diese Situation genauer an, so wird man finden, daß der Besitz unserer Privatwirtschaft ungemein gut weggekommen ist, und man begreift, weshalb der Reichsverband der deutschen Industrie so eilig sein Einverständnis gerade mit dieser Belastung erklärt hat. Die wichtigsten Besitztümer des Deutschen Reiches sind die Eisenbahnen. Von diesem Besitz der Allgemeinheit, den man auf 26 Milliarden Goldmark schätzt, geht ungefähr die Hälfte in der Form von Aktien und Obligationen an die Entente über. Wieweil vom deutschen Privatbesitz? Herr Minow, der Sachverständige der Rechten in Währungsfragen, hat im August v. J. in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ des Herrn Stinnes, ohne Widerspruch zu finden, den Wert des deutschen Privatvermögens auf 200 Milliarden Goldmark veranschlagt. Dies allerdings erst nach Aufhebung der Mietzwangswirtschaft. Über diese schreibt dann der Bemühungen der Regierung Marx mit Riesenschritten voran und wird vollendet sein, wenn das deutsche Volk sich nicht sehr bald eines andern besinnt. Über auch dann gilt noch folgende Rechnung: 200 Milliarden Goldmark Volksvermögen, davon eine Belastung in Höhe von 5 Milliarden Goldmark für Reserven, das bedeutet ganze 2 1/2 Proz. Während das Deutsche Reich die Hälfte seiner Eisenbahnen hergeben muß, übernimmt die Privatwirtschaft nur ein Vierzigstel der Last, und das nennt man gerechten Ausgleich!

Die übrigen Lasten fallen in starkem Maße auf den Verbrauch. Das gilt mindestens für die Eisenbahnbelastung. Sollen die Ueber-schüsse, welche die Herren Stinnes und Bücher aus den Eisenbahnen versprochen haben, wirklich erzielt werden, so geht es nicht ohne eine starke Erhöhung der Frachten. Diese hohen Lasten werden sich natürlich in einer Preiserhöhung, also in einer Belastung des Massenverbrauchs, ausdrücken. Den Rest will man in erster Linie aus denjenigen Einnahmen holen, welche die Sachverständigen als Pfand bezeichnen, also aus der Belastung des Verbrauchs.

Aber dem muß nicht so sein. Wie wir mehrfach hervorhoben, betonen die Sachverständigen an mehreren Stellen ihres Berichts, daß die Belastung des Besitzes und der hohen Einkommen — trotz Herrn Pipers unablässiger Beteuerung des Gegenteils — bei uns viel zu niedrig ist, und sie verweisen ausdrücklich darauf, daß

die Massenbelastung an sich bei uns zu hoch sei. Sie konnten sich nicht zum Schiedsrichter zwischen Deutschen und Deutschen aufwerfen und mühten deshalb schließlich die Massenbelastung zu Grunde legen, die ihnen die treffliche Regierung Cuno einmals angeboten hatte. Aber sie lassen die nötigen Mühen, um auch anders vorzugehen, und sie geben die nötigen Hinweise. Sie verweisen die deutsche Regierung z. B. geradezu darauf, daß der Krieg und die sich unmittelbar nach Ueberwindung der jetzigen Krise angeht seiner mit lächerlichen Summen erfolgten Entschuldigung noch sehr leistungsfähig ist und die Inflationsgewinner mit ganz anderen Sägen herangezogen werden müssen. Sie erklären die Erbschaftsteuer für viel zu niedrig und die Belastung der hohen Einkommen auch für viel zu klein. Zweifelsohne wird die Reparationskommission gern bereit sein, die Einnahmen, die sie nun einmal nach dem Sachverständigengutachten fordern kann, durchaus nicht aus einer Belastung des Verbrauchs, sondern in erster Linie aus einem gründlichen Opfer des Besitzes zu nehmen. Unsere Sache ist es, dafür zu sorgen, daß die politische Machtverteilung so sein wird, daß eine ganz andere Verteilung einer endgültigen Verzinsung herauskommt, als sie den Hoffnungen und Fingergelien des Reichsverbandes der deutschen Industrie entspricht, nicht ein Vierzigstel für den Besitz und das andere für den Verbrauch, also die große Masse der Arbeitenden und Armen, sondern eine gerechte Verteilung der Lasten durch eine weitgehende gründliche Belastung und Erfassung der Sachwerte. Das ist die wirkliche entscheidende Zukunftsfrage, auf die am Sonntag Antwort zu geben ist.

Wählt sozialdemokratisch, dann bezahlt der Besitz!

Rud nach rechts?

Unter dieser Ueberschrift schreibt die bürgerliche „Frankfurter Zeitung“:

Die Wahlsprüche prophezeien auf allen Straßen und auf allen Plätzen den „Rud nach rechts“. Rätselhafte Sache! Hört man wirklich auf den Mann aus dem Volk, auf den durchschnittlichen Nichthaber der Politik am abendlichen Stammtisch oder im lebhaft diskutierenden Eisenbahnkuppe, so gewinnt man einen ganz anderen Eindruck. Sellen genug trifft man auf eine feste Parteimeinung; jedermann läßt sich die Dinge hin und her durch den jenseitigen Kopf gehen. Doch die Prophezeiung vom Rud nach rechts, von der niemand weiß, von wem sie kommt, hängt wie eine dunkle Wolke über den Häuptern, wie ein Schicksal, vor dem es keine Rettung gibt.

Was hat es mit dieser rätselhaften Suggestion auf sich? Sie gleicht den dunklen Nebeln, die unser Land so lange Zeiten hindurch von lichter Kläue trennen. Vor jeder Klarheit und frohlichen Stärke mühte sie zurück. Wir müssen es verhindern, daß die Deutschen wiederum — wie so oft in der Geschichte des letzten Jahrzehnts — wissend-unwissend dem sinnlosen Tun verfallen und von Zerklütern angelockt, obwohl sie sie erkennen, in grauenvoller Willenslosigkeit dem eigenen Tod entgegenstreiten.

Der Spul muß weichen, wenn man ihn erkennt. So gehen wir daran, ihn zu vertreiben! Wenn wir ein wenig nachdenken, wissen wir genau, daß der „Rud nach rechts“ eine Tat der Selbstzerstörung bedeuten würde. Was kann es fürchteres geben, als in die nationalistische Gebärde des Säbelrasselns zu verfallen und sich die Feinde auf den Hals zu laden, ohne — einen Säbel zu besitzen? Was kann es verheerenderes geben, als eine Politik des absoluten Nein, als den Versuch, einen neuen „Ruhkampf“ zu beginnen, so den deutschen Staat und die deutsche Wirtschaft weiterhin Stück für Stück besetzen und zerstören zu lassen, unvor-

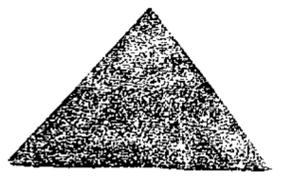
☆☆☆ **Kauf!** ☆☆☆
Wahlsondmarken!

stellbares Elend in die deutschen Gassen zu rufen und auf jede Zukunft Deutschlands zu verzichten? Was kann man schließlich tun, als den Weg des starken nationalen Willens zum realen Aufstieg nach Zurücklegung der schwachen Stationen zu verlassen? Ist es bei Nichtbelegen nicht möglich, daß von der Möglichkeit eines „Rud nach rechts“ in Deutschland überhaupt gesprochen werden kann? Geküßt die bei den Nationalen und Bismarckianern beliebte Phrase „Nieder ein Ende mit Schanden, als ein Schreden ohne Ende“ nicht das unumwundene Eingeständnis, daß man den Tod Deutschlands und aller seiner Bewohner vorzieht, da man die zähe Kraft zum langjähigen Ausbleib nicht besitzt? Wächterliche Zerklüter, die den Spul des „Rud nach rechts“ begleiten, sind der Glaube, daß beim Bürger, Steuerzahler oder Beamten irgendein Opfer erspart bliebe, wenn der Staat die Politik der Verzweiflung statt die der nationalen Ehre wähle. Oder die Behauptung, daß die Bekämpfung eines Diktators irgendwelches Opfer oder Verzicht erparze, als ob er ein Gott wäre und wir nicht als Volk selbst die Willkür gegenüberständen und mit ihr zurechtkommen müßten? Oder die törichte und gehässige Legende von allen, daß die Republikaner weniger national und zur guten vaterländischen Tat bereit seien, weil sie seltener von der Nation reden und mit ihr sprechen, dafür aber in den Verzweiflungsjahren sie in stiller Tat aus dem Chaos gerettet haben.

Wenn wir unsere Lage einen Augenblick im Lichte vernünftiger Klarheit betrachten, so wissen wir, daß wie Deutschland und uns selbst den Stoß vertragen, wenn wir rechts wählen, ja daß wir antinationalen Aneignungen hindern, wenn wir einer Partei unsere Stimme geben, die nach rechts hinwinkt und das Zurücklegen des einzig möglichen Wegs durch Zukunftsverweigerungen verzögert. Revollieren wir endlich gegen die gräßliche Suggestion vom Rud nach Rechts, die uns in den Abgrund wirft! Wir Deutsche gleichen Wanderern auf einem ganz schmalen Grat, der in der Ferne — doch schon sichtbar — auf grüne hohe Matten mündet. Die Suggestion vom „Rud nach Rechts“ ist das Schwindelgefühl, das uns auf dieser Gratwanderung ergreifen und vernichten will: geheime Schwäche gaukelt uns in der Luft neben dem steinigen Grat, den wir allein gehen können, leuchtende Gärten vor. Wollen wir von unserem Grat zu ihnen hinüberstreiten, so führen wir in die Leere. Nur wenn wir mit äußerster Härte und letzter Sinnesbeherrschung weiterstreiten, werden wir am Leben bleiben und die grünen Matten gewinnen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Gesellschaft Hermann Bauer; für Inserate: Carl Luidhard. Verleger: Carl Luidhard, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Den Gipfel



Leistungsfähigkeit

bietet Ihnen mein reichhaltiges Lager in
Gefen — Herden — Grudeherden — Gaskochern — Wand- u. Fußbodenplatten
nur erstklassiger Fabrikate (1815)
Adolf Bergfeld Lübeck
Mühlenstraße 36-46 Fernruf 672 u. 678

Die letzte Grümetersbach.

Roman von Oswald Bergener.

59. Fortsetzung.
Noch immer ruhte seine Stirn an ihrer duftigen, warmen Brust. Sie hielt die Hände leicht um seinen Nacken gefaltet, hauchte hinaus in die goldgrünen Schattennädel des Waldes und lächelte auf seine Wange.
„Verlornen, verschwunden und tot! — als wäre es niemals gewesen!“ wiederholte sie mit zuckenden roten Lippen; „es muß entsetzlich sein — für eine Seele, die lebend über die Erde irrt.“
Er schloß den erstickten, klagenden Seufzer, der ihre Brust durchzitterte, richtete sich auf und riß in der Wärme des Besitzes und im Schmerz des Abschieds das junge, blühende Leben leidenschaftlich in seine Arme.
22. Kapitel.
Das Fest der Eisernen Krone.
Phantastisch buntes Leben und Treiben bewegte sich in dem großen, von Hundert elektrischen Decken- und Seitenlampen feenhaft erleuchteten Saal. Hoch vom Balkon herunter schloß die glühende Luft der Saiten- und Tanzweisen des Orchesters über das Gemüth der strahlenden Mienen, glänzenden Augen und lächelnden Lippen.
In einem inneren und einem äußeren Kreise wandelten Tausende vieler Völker des Morgenlandes und des Abendlandes, zum Teil paarweise, getragen vom rauschenden Takt der Musik, gegeneinander vorüber. Hier und da schob sich ein schwarzer Graf mit weißer Hemdbrust in der kreisenden Festschlucht vorwärts. Säbeln und Gruß hufschien von Peripherie zu Peripherie, Ellenbogen freiteten sich, leuchtende Blide sprangen elektrisch herüber und hinüber, kühne Scherzworte flogen auf Schmetterlingsflügeln zwischen Lippen und Herzen.
Aus der großen, farbenleuchtenden Ruppelkermelung des Saales irug der gepanzerte Ritter mit der eisernen Krone, auf Schwergewappenerm Kopf, mit geschlossenem Visier, umhüllt von gewappneten Knechten und loien Mägden, die ein Stück mit ihnen zogen und sie mit manchem loien Kuß lachend und weinend in den eisernen Krieg entließen, fünfshundertjährige Erinnerungen an ewig-alte und ewig-junge Liebeslust und Lebens- und Kampfesfreude in den strahlenden Glanz der Gegenwart herein.
Dietrich Torwart legte im feierlichen Grad lachend durch den freisenden Strom zwischen Juden und Sarazenen, heidnischen Gefährten und heidnischen Urcle Sam, springenden Heunen und träumenden Quellsigen, minnenden Rittern und Edelweibern, Faust und Grotzen, Pyramus und Thisbe, Hero und Leandro, Amor und Psyche — grüßte hier und grüßte da, und seine Blicke liegen wie Schwalben durch den Saal und hielten nach dem lächelnden Gruß zweier brauner, leuchtender Augen.
Aber in dem Silberhimmel der Festsäule, zwischen zartüberwallender Anmut und Verheißung, Kofetiere und majestätischer Ruhe, Schönheit und grösster Lumperei, Greisenwürde und phan-

talistischem Jugendputz, trieb der Schalk Bajazzo mit seiner Prügeln ihm alles vor die Füße, was er nicht suchte, und verbarg ihm, wonach seine Sehnsucht feurig brannte.
Von einem hierlich umgitterten, von Grüngewinden und bunten Glühbirnen umrankten, in Geseuänden und Ozeanergeläch lauschig verdeckten Wintergarten im Saalbau fiel eine rote Kofe zu seinen Füßen nieder.
Die Hörner schmetterten dazu den Ruf zur Polonaise durch den Saal.
Er hücte sich, hob die Kofe auf und schaute in freudiger Spannung zur Blumenbrüstung hinauf. Nur fremde Gestalten zeigten sich dort oben in dem gedämpften, farbigen Licht der grünen Nischen.
Er bestieg die Kofe im Kniefloch des Grades und eilte die Treppenschritte hinauf in die Gänge zwischen den reizenden Lauben, wo an schneidig gebogenen Tischern kleine Kreise die Festlust für sich genossen im Atmen der Gläser, Blitzen der Augen und Lachen der roten Lippen.
Zwischen hohem, uppigem Gebüsch und rankender Clematis verstreute sich ein still-gemüthliches Plätschen am kleinen, runden Tisch. Mitänerisch-romantische Biederleutern kauften ein mates Neugierlicht in die Schatten dieses Winkels. Auf dem Tisch lagen verstaubte neben den unberührten Weingläsern nur ein Paar durchbrochene Handschuhe, ein Stuhl war abgerückt, als wäre er eben verlassen.
Sollte sie hier —
Rafsch trat er hinein.
In einer von Feu und Clematis umrankten Säule hinter dem Tisch lehnte, halb abgesehrt, die lieblichste Gestalt aus stillen, deutschen Märgen, aus Schwarzwalddäuber und Heimattraum.
Dies nie gezelebene zarte und doch fette Hellblau des Fastenrotes mit dem schwarzblauen Sammelbes; darunter die wunderbar gemischten Schenkel in zerklüften, weißen Strümpfen und die leichten Füße in silberglänzigen Lackhäuten mit hellblauen Schleißen; das schwarze Sammelnieber um die junge, blühende Brust mit glühender Silberkettenverwöhnung und akrobatisch figurirenden Silberknöpfen aus der Großmutterkruz; die schänen, tolligen Arme mit den vollendet geformten Handgelenken und Händen unter dem Bulen leicht gekreuzt; düttig-weiße Puffärmel und die herzig-weiße Halskrause, aus der sich der schlante Hals mit einem güldenen Ketten und güldenen Behang mit funkelnden Edelsteinen, aus dem Schmuckkästchen der Großmutter, anmutig erhob und den eigenartigsten Mädchenkopf trug, den die Schwarzwalddäuber in glücklicher Laune je aus ihren Geheimnissen hervorgerufen.
In dem schwarzbraunen, krausen Haar funkelten zierliche Silberperle aus Großmutterkästchen verlungerten Jugend- und Liebesträumen. Die prachtvollen Zöpfe floßen bis an den Nacken hinunter, endend in koketten, hellblauen Seidenschleifen.
Im großen, altmütterlichen Silberhals des Gürtels schmiegte sich eine dunkelrote Kofe an die warme Brust — ein Kom.
Die Lichtbogen und Lampen streuten ein zartes Farbenlicht über Stirn und Wangen. Die braunen Augen träumten aus

ihrer ersten Schönheit in den Glanz da draußen hinein; alles Lebendige um sie her schien ins Meer verfunken vor dem einen Gedanken oder dem einen Wille, an dem die Seele hing.
Noch stand er in stilles Ansehen verfunken. Gift als er sich bewegte, um ihr entgegenzutreten, wandten sich ihm die Braunaugen mit dem heißen Ausleuchten troken Entzückens zu. Das Blut stieg ihr unter der Haut seines Blickes in die Wangen, um den roten Mund schloß sich das köstliche Säbeln, ein leichtes, glückliches Aufschauen ersticke gleich wieder und blieb nur in diesem unerschütterten Sonnenlächeln sichtbar.
Er stand vor ihr und schaute ihr ernst und tief in die Augen hielt ihre Hand fest und blühte sie nur immer an, nahm in abklüßlicher, heftiger Bewegung das rosenblühende Gesichtlein zwischen beide Hände und murmelte, wie über sie beugend, fast in schmerzlichem Grimm:
„O du —!“
Erstochen suchte sie sich von ihm zu befreien — und, sich nicht bekennend, wandte er sich lachend gegen den Tisch:
„Und mein Vater?“
„Wie wir dich im Saal gesehen haben, ist er gegangen und hat nur noch so herzlich durch die Brille ge-grüßt und ganz lüthig gefagt, jetzt sei er überflüssig, und läßt dich grüßen.“
Die Hörner hatten schon zum drittenmal zur Polonaise gerufen, ohne daß sie es hörten.
Jetzt fielen die schmetternden, raschenden Tanschnitte der „Meisterkrieger“ in den Festtrabel im Saal, groß, wuchtig und hergentzündend.
Bei dem Klange sah er sie in augenblicklicher Freude lächelnd an, die Furcht vor kommenden dunklen Schattens verlor sich im Schimmernden Glanz. Unten reichte sich der phantastische Auszug der Polonaisenpaare. Rafsch und sein Gefährt er ihre warme, kleine Hand und zog ihren Arm unter den loienigen.
Sie blühten sich stumm und lelig in die Augen. In süßer Vertraulichkeit aneinander gelehnt, ließen sie die Treppe hinunter in den festlich strahlenden Saal.
Sie sprachen kaum noch miteinander. Im bunten, plaudernden, lachenden, übermüthigen Schmetterlingswirbel der anderen schritten sie ganz allein mit sich selbst.
Die Tracht der Musik raufste über sie dahin als der Gruß festlicher Schönheit. Der feierliche Akt und die närrische Phantastik, die mit ihnen und um sie herum durch die Lichter der hundert elektrischen Lampen wandelten, erschienen nur wie der traumhaft glänzende Hintergrund für die ziellose und wunschlose Lust ihres Beisammenseins.
Diese Polonaise hätte hundert Jahre dauern können, sie wären immer verfunken und vergessen auf dem glühenden Strom mitgesteuert ins Unendliche.
Wielicht waren es auch wirklich schon hundert Jahre, als der großartige Polonaisenritt der Musik plötzlich in den wiedergewenden Dreitakt des köstlichen Walzers umschlug.
(Fortsetzung folgt.)

Geschirr-Markt

ab Montag, den 5. Mai



Sämtliche Artikel sind auf Extratischen ausgelegt
und mit Preisen versehen.
Verkauf im 3. Stock.



Porzellan

- Kaffeekannen-Untersätze weiß 58[₰]
- Mehlspeiseformen gereifelt 55[₰], 45[₰], 35[₰] 25[₰]
- Aschenschalen weiß, diverse Formen 38[₰] 35[₰]
- Kaffeervice 9teil., mod. Formen | Serie I Serie II
und Kantendekore 6,95 6,50
- Kaffeervice Blumenzweigdek., 15t., f. 12 Pers. 7,45
- Kaffeervice „ „ 27teil. 10,75
- Kaffeervice 5teilig, für 2 Personen,
moderne Ausführung 3,95 3,45 2,75
- Küchengaraturen 22teilig, mod. Formen u. Dekore
Serie I 17,50 II 18,75 III 19,75 IV 24,50
- Speiseteller weiß, mit kl. Fehlern 18[₰]
- Tassen mit Untertassen, mit kl. Fehlern 15[₰], 12[₰] 9[₰]
- Milchtöpfe weiß, mit kl. Fehlern 18[₰] 9[₰]
- Brotkörbe weiß, mit kl. Fehlern 55[₰]
- Kuchenteller mit Henkel, mit kl. Fehlern... 35[₰]

Haushalt

- Isolierflaschen (Thermos) 1,25
- Eierschneider Aluminium 45[₰]
- Wand-Kaffeemühlen m. Steingutbeh. 5,90 4,90
- Bügeleisen elektrisch, mit Zuleitung... 7,75 6,90
- Aluminium-Kaffeekannen 3,75 3,25 2,75 2,50
- Aluminium-Bratpfannen mit Stiel,
1,95 1,75 1,45 1,25
- Alum.-Schmortöpfe mittelschwer, 5 Stück,
16-24 cm, mit Deckel 9,75
- Alum.-Schmortöpfe mittelschwer, 6 Stück,
16-26 cm, mit Deckel 12,75
- Alum.-Schmortöpfe schwere Ware, 6 Stück,
16-26cm, m. Deckel, 19,75 13,75
- Alum.-Schmortöpfe extra schw. Ware, 6 St.,
16-26 cm, mit Deckel 26,75
- Aluminium-Milchkocher 95[₰] Tee-Eier 25[₰]
- Kaffee- u. Zuckerbüchsen vernickelt, 75[₰] 65[₰]
- Brotkästen groß, ff. lackiert 4,75
- Emaile-Schöpf- u. Schaumlöffel 38[₰] Seitennäpfe 45[₰] 40[₰]

Glaswaren

- Weinrömer auf hohem Stiel 45[₰]
- Weinrömer auf hohem grünem Stiel 60[₰], 50[₰] 40[₰]
- Weinrömer mit 3 geschliffenen Linien 55[₰]
- Weinrömer mit Gravur 90[₰] 60[₰]
- Bierbecher geschliffen 30[₰] Sandblas 18[₰]
- Bowiengläser mit Goldrand 50[₰]
- Kompottschalen geschliffen 2,45 1,95 1,75 1,45
- Kompottschalen reich geschliffen ... 2,95 2,45
- Likörgläser farbig 48[₰]
- Preßglas-Kompott-Teller 10[₰]
- Teebecher mit Mattband-Rand 18[₰]
- Bierbecher für Gasthäuser usw. 11[₰] 10[₰] 9[₰]
- Bierbecher mit schwerem Boden
für Gasthäuser usw. 14[₰], 13[₰] 12[₰]
- Sektkelche extra groß, für Gasthäuser usw. 75[₰]
- Likörbecher Karl 15[₰] Mampe 45[₰]

Besonders beachtenswert:

- Porz.-Tassen mit Untertassen, weiß, gut. 18[₰]
- Porz.-Speiseteller Feston, weiß, tief u. flach 45[₰]
- Porz.-Milchtöpfe groß, weiß, gut. 1,25 95[₰]
- Porz.-Eierbecher ... mit Dekor 12[₰], weiß 8[₰]
- Porz.-Tassen mit Untertassen, mit Goldrand 35[₰]
- Porz.-Tassen m. U-Tassen, Blumenrand. 45 40 38[₰]
- Porz.-Satzschüsseln 3 Stück, weiß 1,45
- Porz.-Speiseteller Goldrand u. Linie, ff. u. fl. 75[₰]
- Porz.-Tassen m. U-Tassen, dünne Schalenf., weiß 45[₰]
- Porz.-Obstteller „Thomas“, Früchtedekor 1,25
- Emaile-Eimer 28 cm. weiß 1,35 grau 1,25
- Emaile-Schüsseln groß, weiß 1,60 1,35 1,15 95[₰] 85[₰]
- Em.-Schmortöpfe 24 cm 1,95 22 cm 1,85 18 cm 1,25
- Emaile-Kasserollen weiß 1,25 1,10 95 75 65[₰]
- Emaile-Kinderbecher weiß 35[₰] 28[₰]
- Alum.-Schmortöpfe mit Deckel
Satz 3 Stück 18-22 cm 5,75
- Alum.-Wasserkessel 3,75 3,25 2,95 2,50
- Alum.-Gemüseschüsseln mit Deckel,
poliert 1,75 1,55 1,35
- Alum.-Kasserollen 1,75 1,45 1,25 95[₰]
- Alum.-Eßlöffel 10[₰] Kaffeelöffel 6[₰]
- Holzlöffel Ahorn 30[₰], 25[₰], 22[₰], 20[₰] 18[₰]
- Eierühren 28[₰]
- Sand-Seife-Soda-Garnitur mit 3 Steingut-Einsätzen 3,95
- Löffelgarnituren sehr reichhaltig. . 2,75 1,95 1,25
- Servierbretter... Eiche 3,75 Buche 3,95 3,25
- Handtuchhalter Buche m. Porz.-Schild. 1,75 1,60
- Tonnen-Etagere Buche, für 22 Teile 4,95
- Schneidbretter Ahorn 32[₰], 28[₰] 25[₰]
- Putz- u. Wichskasten groß, lackiert. 95[₰]
- Nudelrollen Ahorn, mit polierten Griffen ... 95[₰]

Holzwaren

- Wäscheklammern Ia. Ware 7 Stück 10[₰]
- Wäscheklammern gebündelt, Ia. Schock 45[₰]
- Wäscheklammern Partie-Ware .. 10 Stück 5[₰]
- Waschbretter mit Zinkeinlage 1,55 1,45 1,15
- Tellerhalter Ahorn 1,55 68[₰]
- Salz- u. Mehlmesten Buche pol., m. Schrift 1,95
- Küchenbretter Buche 58[₰]
- Reibekeulen Buche 48[₰] 40[₰]
- Fleischklopfer Buche 35[₰]
- Salatbestecke 28[₰]
- Quirle 9[₰], 8[₰] 6[₰]
- Plättbretter Meltonbezug 5,75 4,75
- Aermelbügebretter Meltonbezug 1,75 1,25 95[₰]
- Tablets oval, mit 2 Leisten u. mod. Glaseinlage 1,95
- Kleiderbügel 60[₰]

Bürstenwaren

- Tassenbürsten m. Kupferdr. eingz. 30, 24, 18 15[₰]
- Eckenbürsten m. Kupferdr. eingz. 58, 48, 45 38[₰]
- Seifenbürsten Wien., m. Kupferdr. eingz. 78 60[₰]
- Leuwagen m. Kupferdraht eingezogen... 70 58[₰]
- Seifenbürsten m. Kupferdr. eingez. 45, 32 25[₰]
- Leuwagen groß, weiß oder gemischt... 55 45[₰]
- Scheuerbürsten weiß oder gemischt . 45[₰] 42[₰]
- Stubenbesen 2,45
- Stuben-Handfeger 55[₰]
- Wäschebürsten 25[₰]
- Schmutzbürsten 18[₰] Glanzbürsten 58[₰]
- Klosettbürsten weiß 68[₰]
- Topfschrubber 7[₰]
- Madagaskarbesen groß 95[₰]
- Flaschenbürsten... 28[₰], 20[₰] Zylinderputzer 35[₰]

Verschiedenes

- Speiseteller tief und flach 99[₰]
- Waschbecken creme, einzeln 99[₰]
- Waschbecken bunt, einzeln 99[₰]
- Speiseteller tief und flach, mit kl. Fehlern... 99[₰]
- Waschgarnituren Fabrikat Villeroy & Boch
5teil., Golddekor 24,50 22,50 19,50
- Metalltopfreiniger 14[₰] 12[₰]
- Teppichkehrmaschinen 01,75
- Victri Spezial-Haushalt-Seife
200 Gramm 28[₰], 1/2-Pfd.-Packung 70[₰]
- Einkochapparate verziert, komplett mit Ein-
satz und Thermometer 6,75
- Eßlöffel Stahl verzinkt 12[₰]
- Bilder Holz gerahmt, mit Glas 48[₰]
- Bilderrahmen Postkarten-Format 48[₰]
- Flaschen-Gießkorken 45[₰], 40[₰] 35[₰]
- Schreibtischgarnituren Schwarzglas
3teilig 13,75 8,75
- Tortenheber vernickelt 75[₰]

Während des
„Geschirr-Markt“

- Ia. Kernseife Doppelriegel 14[₰]
- Ia. Leinöl-Schmierseife 35[₰]
- Ia. Terpentin-Bohnerwachs 1-Pfd.-Dose 68[₰]

- Soda Pfund 7[₰]
- Schuhcreme Dose 12[₰] 10[₰]
- Seifenpulver Paket 25[₰] 22[₰]

Karstadt

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 3. Mai.

Zum 4. Mai.

Es geht der Geist von Potsdam um
 Und floht an alle Fenster:
 Die Zeit ist da, o Publikum,
 Erlebe die Gespenster!
 Die gottverdammte Rebellion
 Bekam uns höchst elendig.
 Etwas erholten wir uns schon,
 Nun mach uns ganz lebendig!

O Michel, Michel, wahr dich kein
 Vom Feuer, das dich schmelzte.
 Der müßte ja ein Hornochs sein,
 Der die noch einmal wühlte!
 Zum Himmel klinkt der Volksbetrug
 Der Laßgeschwollenen Meute.
 Beschwör den Spuk, beschwör den Spuk!
 Und sei nicht seine Beute!

Nimm deinen Zettel in die Faust,
 Du weißt es schon: den roten,
 Und sei versichert: du durchkautst,
 Wenn du es willst, den Knoten.
 Den Knoten, der die Freiheit würgt,
 Die Schlinge deiner Rechte;
 Denn wer nicht für sich selber bürgt,
 Macht selber sich zum Knechte.

Der Tag ist da. Nun nimm Partei
 Und sei ein guter „Stimmer“.
 Wenn du es willst, so bist du frei
 Für heute und für immer.
 Dann ist das Fundament geschwächt,
 Der Republik zum Segen,
 Dann muß sich wieder Potsdams Geist
 Still in die Grube legen.

Van.

Wie gewählt wird.

Ring der Liste 2 der DGBD. ist zu durchkreuzen.

Es gibt nur noch am 4. Mai Stimmzettel zu der Reichstagswahl. Er wird am Tage der Wahl im Wahllokal jedem Wähler, jeder Wählerin überreicht. Mit diesem Stimmzettel begibt sich der Wähler in die Wahlzelle. Hier durchkreuzt er den Ring der Partei, die er wählen will. Dann legt er den Stimmzettel in den amtlichen Umschlag, tritt an den Wahlstisch und übergibt den Umschlag dem Wahlvorsteher, der ihn nach Feststellung der Personalkarte in die Wahlurne legt. Wer die Liste der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei wählt, muß im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck den Ring der Liste 2 durchkreuzen.

Die Wahlzeit

ist in der Stadt, mit Ausnahme von Genin und Schönhöden, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags und auf dem Landgebiet sowie in den Orten Genin und Schönhöden von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Wer kann wählen?

Jeder Mann und jede Frau, die am 4. Mai 1924 zwanzig Jahre alt ist und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Wer am 4. Mai 1924 seinen zwanzigsten Geburtstag hat, kann wählen, sofern er in der Stimmliste eingetragen ist.

Jeder Wähler und jede Wählerin merken sich also:

- Gehet am Sonntag frühzeitig zur Wahl!
- Nimm einen Bleistift mit!
- Laß dir beim Eintritt ins Wahllokal den amtlichen Stimmzettel und den amtlichen Umschlag geben!
- Mache in dem Felde Nr. 2 (Kröger, Dr. Leber, Stelling, Moltmann) ein Kreuz!
- Stecke den Stimmzettel in den Umschlag und gib ihn dann dem Wahlvorsteher!
- Mögen unsere Genossinnen und Genossen alle Wähler und Wählerinnen darüber aufklären, wie sie zu wählen haben, und daß sie in den Ring Nr. 2 ein Kreuz zu zeichnen haben!
- Nur dann gilt der Stimmzettel als sozialdemokratisches Dokument!
- Die sozialdemokratische Stimmabgabe sichert vor Reaktion, Kruete, Krieg, bietet Gewähr für Volksfreiheit und sozialen Aufstieg!

Wählt sozialdemokratisch!

★

Am 4. Mai wird aus dem Reichsministerium u. a. noch mitgeteilt: Jeder Wähler erhält nach Betreten des Abstimmungsraumes einen Wahlumschlag und einen Stimmzettel, begibt sich damit in die Wahlzelle und kreuzt sich auf dem Stimmzettel den Wahlvorschlages, dem er seine Stimme geben will. Zu diesem Zwecke liegen in der Wahlzelle Bleistifte bereit. Vorsorglich wird der Wähler gut tun, noch selbst einen Bleistift mitzubringen. Die Kennzeichnung erfolgt durch ein Kreuz oder auf sonstige Weise.

Der Wähler bezeichnet

am zweckmäßigsten durch ein in den Kreis gesetztes Kreuz

die Bewerber, denen er seine Stimme geben will. Aber auch jede andere Kennzeichnung des Wahlvorschlages wie etwa Unterstreichen oder Anstreichen der Nummer oder des Parteinamens des Wahlvorschlages oder der Namen der Bewerber ist gültig, sofern nur aus der Kennzeichnung festzustellen ist, welchem Wahlvorschlages der Wähler seine Stimme hat geben wollen.

Blinde, Schwerverletzte oder sonstige Stimmberichtigte, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig auszufüllen oder in der Wahlzelle zu legen, dürfen sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Die Vertrauensperson vertritt aber nicht den Stimmberechtigten, sondern ist ihm nur behilflich. Es ist daher erforderlich, daß der Stimmberichtigte persönlich im Abstimmungsraum erscheint, mit der Vertrauensperson vor den Abstimmungsraum tritt und die Vertrauensperson mit in die Wahlzelle nimmt.

Völkische Geringschätzung der Frau.

Ihr Frauen und Mädchen! Hört wie Euch die Deutschvölkischen einschätzen: als faul, frech, unauber und unehrlieh.

Die Deutschvölkischen aller Grade haben in unzähligen Versammlungen und Flugschriften die Wählerchaft zu verblöden versucht. Sie gaben sich als die Erretter aus Volksnot und als besondere Freunde der Arbeiterschaft aus. Wenig beschränkt mit Wissen tatsächlichen Geschehens und ursächlicher Zusammenhänge des sozialen Getriebes, flunkerten die völkischen Dugendredner alles mögliche zusammen, um die Wählerchaft und insbesondere die Frauen zu betören. Die Frauen betrachten die Völkischen nur als Stimmvieh, politische Rechte verweigern sie ihnen. Sollten die Deutschvölkischen mit den übrigen reaktionären Parteien die ausschließliche Macht erhalten, die Frauen würden nur als Objekt betrachtet, das gut genug ist, Soldaten für Kanonen und Giftgas im neuen Krieg zu liefern. Mit den dümmsten Mitteln soll das Volk betört werden.

So wird u. a. ein Flugblatt verbreitet, das den Arbeitern plausibel machen soll, das Wort *Parasit* bedeute für sie eine Beleidigung. Die völkischen Schwindelhuber flunkern den Arbeitern vor, daß im völkischen Staat der Arbeiter gleichberechtigt und gleichgeachtet sei. Wie aber die Deutschvölkischen in Wirklichkeit über die Gleichberechtigung der sonst immer mit Pathos als „Volksgenossen“ angeredeten deutschen Mitbürger und Mitbürgerinnen in untergeordneter sozialer Stellung denken, darüber hat sich in der von dem bekannten völkischen Schriftsteller Schmidt-Giebichens herausgegebenen „Völkisch-Anthropologischen Monatshefte“ mit geradezu erschreckender Deutlichkeit ein Urgermane Franz Haller ausgesprochen. Die Arbeit dieses Herrn betitelt sich „Freie und Unfreie“ und geht von der Anschauung aus, daß es urarische Herrschaftsprinzip gewesen sei, die Menschen in Freie und Unfreie zu scheiden. Erst durch deficiente Humanitätsapostel und weltfremde Religionen — gemeint ist damit vor allem das Christentum — sei dies Prinzip dem Staate entwunden worden. Wörtlich heißt es dann: „Der aufstrebende Staat bedarf nun einmal der Sklaverei; sie bestand auch tatsächlich immer, seit die Welt besteht, entweder in dieser oder in jener Form; sind wir nicht Scheinheiligkeit und täuschen wir uns nicht!“ Dementsprechend fordert der Verfasser denn auch zu Zwangsmitteln gegen die Arbeiter auf, „möge sich auch der „aufgeklärte“ Knecht noch so wütend und rachschnaubend gebärden!“ In ähnlicher Tonart geht es weiter:

„Was hätten die Griechen zu unserem allgemeinen oder besser all-gemeinen Wahlrechte gesagt, das keine männlichen und weiblichen Hausklaven zur Urne schickte! ... Die Emanzipation unserer weiblichen Hausbediensteten steht der heutigen ochlokratischen Zeit die Krone auf. Wehe, wehe dem hochjahrenden Germanentum, das sich selbst dieser Erniedrigung nicht erwehren konnte. Wollen wir Stubenmädchen die freie Selbstbestimmung zu philosophieren, die äußerlich mit feinen Halbschuhen und durchbrochenen Strümpfen Begehrlichkeit erwecken, unter diesem Glitzer aber einen nie gewaschenen Körper ver-

haftig vom Staub reinigen, deren Rückseite aber in Schmutz und Spinnweben verkommen lassen? Bei deren Trägheit sich jedes Hausgeschick mit einem undurchdringlichen Bodenschlamm übertrübe!“

„Die Römerin hätte in so einem Falle einfach nach der Peitsche gegriffen, die moderne Hausfrau aber muß noch froh sein, wenn dieses Ungetüm von Faulheit, Unreinlichkeit, Frechheit, Unfähigkeit, Unehelichkeit und Dirnenhaftigkeit überhaupt im Hause bleibt. Und diese Menschenklasse wollen unsere nationalen Volksretter durch „Aufklärung“ betören, pflichtgetreu und vaterländisch denken, handeln und fühlen zu machen? Was für Vorstellungen haben diese beneidenswert kindlichen Gemüter vom Seelenleben dieser Menschenklasse!“

„Unsere Nachkommenschaft müssen wir einer strengen Prüfung unterziehen und aus ihr herauslesen, was noch an Herrenblut zu retten ist ... Wer dem Reiche Muramatsch angehört, der soll Herr, wer aber Yhriman seinen Gott nennt, der soll Knecht sein, um unter der Peitsche der Herren dem Guten zu dienen. Das ist

urarischer Dualismus! ...

Wenn wir aber beständig darauf hinweisen, was Anechten nach historischem und biologischem Rechte eigentlich gebührte, daß da jeden Zustand Kreuz, Peitsche und Ketten bedrohten und sie heute dank unserer Gutmütigkeit, Weichlichkeit und Dummheit, wie Zülfen hat wie Sklaven leben, so wird das den Mut der Herrenleute heben, auf das Mitleiden unserer Sklavensführer aber etwas abkühlend wirken.“

So urteilen die „Völkischen“, die heute in jeder Wählerversammlung schmalzig von den „lieben Volksgenossen“ reden, in Wahrheit über diejenigen, die gezwungen sind, sei es als Arbeiter, sei es als Angestellter im Geschäft oder im Hause mit ihrer Hände Arbeit ihr Brot zu verdienen. Nicht gleichberechtigte Volksgenossen sind diese Menschen für die völkischen Rassenapostel, sondern ein schmutziges und faules Sklavengesinde, das mit der Peitsche regiert werden sollte.

Dieses Sklavengesinde aber soll den Völkischen am 4. Mai seine Stimme geben und es ihnen so ermöglichen, ihre „arischen“ Herrrentäume auch in die Wirklichkeit umzusetzen! In der Tat: sie würden den Namen von Sklaven und die Peitsche verdienen, wenn sie auf diese völkische Demagogie hereinfallen würden!

Frauen, Mädchen! Merkt Euch diese deutschvölkische Geringschätzung. Nieder mit den reaktionären, volksunterjochenden Parteien. Wählt morgen sozialdemokratisch, die Liste 2

Kröger / Dr. Leber / Stelling / Moltmann.

Alte und moderne Germanen.

Ein ungewöhnlich scharfes und hartes Urteil fällt die Schriftstellerin Thea von Harbou, die Verfasserin des Textes zu dem Nibelungenfilm in einer Vorrede zu dem zweiten Teil ihres Filmes über die Germanen. Sie sagt da: „Es gibt in der Weltgeschichte keine tüchtigeren Gesellen, keine rüchsischeren Wortkrieger, keine kälteren Mörder als die Germanen.“ Das klingt freilich etwas anders als die schöngesetzten Reden des Römers Tacitus über dieselben Germanen. Thea von Harbou fährt dann fort:

„Aber, das ist der springende Punkt, es waren allezeit Menschen, die zu ihrem Wort und zu ihren Taten standen und die mit derselben unerhörten Nichtachtung, mit der sie fremdes Gut, fremdes Leben, fremde Ehre zerbrachen, die Folgen ihrer Taten auf sich nahmen und auf eine so trostlose Art zu sterben verstanden, daß ihr Tod meistens glücklicher und ruhmwürdiger war als ihr Leben.“

Auf die Völkischen und Deutschnationalen, die sich ja als direkte und patentierte einzige Nachkommen dieser Germanen fühlen und sich dessen rühmen, dürfte der erste Teil der Charakterisierung reiflos zutreffen: *Tüchtige Gesellen, kalte Mörder, rüchsischste Wortkrieger*. Daß sie für diese ihre Taten aber auf trostlose Art zu sterben verstanden, hat man noch von keinem einzigen dieser modernen „Germanen“ sagen können! Mit anderen Worten, sie sind ein feiges, erbärmliches Lumpengefindel!

Der erzwungene 1. Mai.

Der General-Anzeiger, der mehr ein deutschvölkisches Blatt, redet von dem Feiertag des 1. Mai, der der Arbeiterschaft aufgezwungen worden und den sie längst satt habe. Er vergißt zu sagen, daß die Arbeiterschaft den 1. Mai feiert, gleichgültig, ob er gesetzlicher Feiertag ist oder nicht. Und ferner vergißt er zu sagen, daß der Arbeiterschaft eine ganze Reihe gesetzlicher Feiertage aufgezwungen sind, an denen sie lieber arbeiten möchte. Z. B. den Bußtag. Aber wenn man bürgerliche Feiertage dem Volk aufdrängt, selbst mit einmarschierter Reichswehr wie in Sachsen und Thüringen, davon spricht man nicht. Der General-Anzeiger lernt den deutschvölkischen Jargon, den er anfänglich nur stammelnd herjagen konnte, von Tag zu Tag besser.

Der Generalanzeiger und die Polizeibeamten.

Ein in Nummer 100 des General-Anzeigers erschienener Artikel befaßt sich zur Abwechslung einmal mit der politischen Aufklärung der Polizeibeamten. Der Verfasser dieses Artikels ist sehr enttäuscht, daß die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamter und Angestellter (Asba) (also nicht die sozialdemokratische Partei, Herr Artikelverfasser), sämtliche Polizeibeamten Lübecks zu einer Versammlung eingeladen hatte. Er verliert mit allbekannten durch allzuhäufige Wiederholung bereits banal wirkenden Mitteln, die Polizeibeamten aufs neue gegen die sozialdemokratische Partei scharf zu machen. — Wie wir unsere Wahlpropaganda treiben, und ob Herr Senator Löwigt spricht, oder sonst jemand, kann doch dem Gen.-Anz. ganz gleichgültig sein. Wenn der Gen.-Anz. von Wahlbeeinflussung faselt, so sind wir in der Lage hierauf mit etwas stärkerem Geschick antworten zu können. Wie von dieser Seite gearbeitet wird, mag aus folgenden hervorgehen: Im Gele über die Ordnungspolizei heißt es, daß im Dienst und in den Diensträumen jede politische Betätigung untersagt ist. Trotzdem wird auf sämtlichen Polizeiwachen seit geraumer Zeit der General-Anzeiger gratis geliefert. Trotzdem werden dienstlich, während des Dienstes, der

„Aufbau“ und andere „nationale“ Blättchen an die Polizeibeamten verteilt. Ob man dieses tut, um die Polizeibeamten mit Papier zu versorgen, oder um sie politisch zu beeinflussen, mag sich jeder Polizeibeamter selbst überlegen.

Der Gen.-Anz. appelliert auch an die Intelligenz der Polizeibeamten und als Staatsbürger. Wer war es denn, der den Polizeibeamten die elementarsten Staatsbürgerrechte verweigerte? Als das Gesetz über die Ordnungspolizei die Bürgerpflicht passierte, waren es die bürgerlichen Parteien, deren Sprachrohr der General-Anzeiger doch ist, die geschloffen dagegen stimmten, daß die Polizeibeamten in den Unterrichtsräumen politische Gespräche führen dürften. Nur der Initiative der Sozialdemokratischen Bürgerchaftsfraktion ist es zu verdanken, daß den Polizeibeamten dieses wichtige Staatsbürgerrecht erhalten blieb. Wissen es doch besonders die Älteren Kollegen von der grünen Polizei ganz genau, welche politische Richtung am Werke ist, ihnen die militärische Zwangsjacke so ganz allmählich wieder anzuziehen und die den alten Kommissgeist immer noch am Leben erhält. Usba.

Sigung des Gesamts.

Unfall des Dampfers „Schemar“.

Am 2. Mai stand der Unfall des Dampfers „Schemar“ zur Verhandlung, der am 21. März ds. Js. bei Dameshöv aufließ, später aber wieder abgebracht werden konnte. Der Kapitän Schemm, der den Dampfer seit 5 Jahren fährt, und über 25 Jahre Schiffsführer ist, dabei niemals einen Schiffsunfall gehabt hat, führt den Unfall auf starke Stromverengung zurück. Da er das Fahrwasser genau kannte. Sicherheitshalter ließ er wiederholt lösen, weil inzwischen der Nebel so dicht wurde, daß er keine Schiffslänge weit sehen konnte. Nachdem er den Kurs ein wenig geändert hatte, ließ der Dampfer plötzlich gegen 7.35 Uhr auf und konnte trotz aller Maßnahmen nicht abgebracht werden. Auch der zur Hilfe herbeigerufene Dampfer „Bürgermeister Patens“ konnte nichts ausrichten. Erst am Morgen gegen 4 Uhr ließ das Wasser etwas und nun ließ der Kapitän die Maschine mit voller Kraft rückwärts arbeiten, wodurch der Dampfer wieder flott wurde. Jemand welchen Schaden hat der Dampfer hierbei nicht genommen. Der Reaktionsminister beauftragte, daß der Kapitän trotz des dichten Nebels mit voller Kraft gefahren sei, wobei doch ein viel größeres Unglück hätte stattfinden können. Nach der Vorchrift hätte er nur mit halber Kraft fahren dürfen und wäre der Unfall dadurch wohl vermieden worden. Das Gericht schloß sich diesem Urteile an und ernannte den Kapitän, in Zukunft besser die Fahrvorschriften zu beachten.

Völkisches Theater im Marmoraal.

Frügel als Beweismittel!

Die deutschvölkische Freiheitspartei hielt am Mittwoch im Marmoraal eine Wählerversammlung ab, in der ein gewisser Helgenjüngling aus Berlin, der auf den Namen *Muscha* oder *Busch* hört, so geistloses Zeug verzapfte, daß man ohne ihn schreit zu machen, kurzer Hand als höheren Blödsinn bezeichnen kann. Es kann einem im Interesse unseres Vaterlandes in der Seele leid tun, wenn man sieht, wie Leute, die für sich in Anspruch nehmen, gebildet und aufgeklärt zu sein, die blödsinnigsten Sachen eines Völkischen wie ein Evangelium hinnehmen. Ein Pfaffe kann keine besseren Zuhörer haben als diese Gefell-

Du wählst Kröger + Dr. Leber + Stelling + Moltmann

am 4. Mai Seite 2:

schafft. Auf die volkswirtschaftlichen Vorgänge im Wirtschaftsleben, wie der Referent sie aufzählt, einzugehen, ist unmöglich. Die Referent frägt sich, diesen bedauerlichen Zustand aus Papier zu bringen. Ebenso ist es mit der heutigen Weisheit. Hauptkernaussage: Juden raus!

Genosse Valerstedt rechnet in jählicher Weise ab und mit den Wählern ab. Von den vielen wählbaren Versammlungen, die er schon mitgemacht habe, sei ihm noch kein Referent begegnet, dessen Referat sich auf einem geistlich so tief stehenden Niveau bewegt habe wie dieses. Er vermisse den geistigen Gehalt in den Referaten. Außer persönlichen Unterhaltungen mit den Kommunisten und bloßem Geschimpfe auf den Marxismus war auch nichts Geistesreiches zu hören. Was wollen denn die Wählern dem Volke beibringen? Was soll an Stelle des Parlamentarismus gesetzt werden? (Zurufe: Nationale Diktatur!) Auf solche Vorhaltungen wird nicht eingegangen. Aber es heißt heute besonnen! Genosse Valerstedt war an Hand seiner eigenen Erfahrungen in der Lage, das Referat des Reiches Stück für Stück zu zerlegen und richtigzustellen. Die Forderung der Wähler von den Seiten des Kapitalismus und die Verhöhnung der Wähler ist nur dem Sozialismus möglich. Mit diesen Worten, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, schloß Genosse Valerstedt seine Ausführungen.

Nach ihm sprach der Kommunist Nidel, der den starken Mann spielte. Er forderte den Wählern, der es, wie in einem Flugblatt über „Lust, Lust, Lust“ zu schlagen, auf, zu ihm aufs Rednerpult zu kommen. Er kam aber nicht dazu, seine Kräfte zu zeigen. Den ersten Teil der Rede füllte eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Renegaten Koffler aus. Somit war Nidel aber so ehrlich, den Wählern anzudeuten, daß sie in einigen Punkten (Verfassung der Republik usw.) „Freunde“ wären. Eine nette Gesellschaft!

Ein Wort, nämlich die Bräutigam zwischen Kommunisten und Wählern, bewahrte uns davor, das Schicksal des Reiches ändern zu müssen. Meinungsverschiedenheiten würden nach dem Myster der Wählern und Kommunisten auf dem Wege einer heftigen Auseinandersetzung, jedoch die Verhältnisse geklärt werden. Die Massen der aufgeregten Volksgenossen müssen nun nach all den wählbaren Dingen, wie sie am 4. Mai zu wählen haben, nämlich sozialdemokratisch!

Die Sperrung über die Datschkeiten des Landmannes Koff, Hamberge, Unterolmer, Datschkeiten des Reiches, ist aufgehoben, da die Differenzen geregelt sind.

Deutscher Datschkeitenverband, Ortsverwaltung Lübeck.

Da die heutigen Kaufleute, Kaufleute, Elektriker, Schmiede und Automobilisten sich im Streit befinden, ist der Zugang solcher Arbeiterkräfte nach Lübeck streng fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsbüro Lübeck.

Auf zur Wahlarbeit! Genossen und Genossen, die am morgigen Wahlen tag noch mitarbeiten wollen, melden sich im Parteisekretariat, Johannstr. 43, I. Das Sekretariat ist von 8 Uhr morgens ununterbrochen geöffnet.

Vorbildervertrag des Konsumvereins. Der Konsumverein veranstaltet für seine Mitglieder und Freunde der Genossenschaftsbewegung am Dienstag, dem 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses einen interessanten Lichtbildvortrag mit dem Thema: „Eine Reise durch die deutschen Konsumgenossenschaft“. In diesem Vortrag soll gezeigt werden, was manchen Arbeit organisierter Verbraucher für die Gemeinwohl bereits geschaffen hat. Allen Kreisen ist daher zu empfehlen, diesen Vortrag zu besuchen. Wir verweisen auf die Anzeigen. Der Eintritt ist frei.

Vorbildung. Zu dem geistigen Anteil: Ein katholischer Gegner ist ein Drucker. Der Genosse, der mit dem Genossen Dr. Leber das Damenklubhaus hatte, war selbstverständlich der Genosse Dr. Leber, nicht Dr. Geiler. Mit Dr. Geiler hätte sich der Genosse Dr. Leber wohl nicht an einen Tisch gesetzt.

Die „unabhängige“ Interatenanlage.

Als der „unabhängige“ General-Anzeiger sich vor dem Volksentscheid mehr und mehr zu einem kapitalistischen Geschäftsblatt entwickelte, bildete die sozialdemokratische Parteileitung die Probe aufs Exempel zu machen, ob wahlweise der Interatenanteil nach einigermaßen unabhängig sei. (Bei der Bürgerlichstwahl 1921 brachte der General-Anzeiger bekanntlich auch Wahlkreise unserer Partei.) Es wurde deshalb ein Interat dahin gebracht, allerdings zweifellos mit nicht daran, daß eine Wählung erfolgen würde. Und in der Tat legte das Blatt unter dem Einfluß der Redaktion das Interat auch ab. Das nennt der General-Anzeiger ein unabhängiges Mandat. Daß alle Parteien haben ihren Anteil im Wahlkreis zu haben. Auf den Gedanken, daß das „unabhängige Mandat“ kein so sicher niemand gekommen. Allerdings ist dabei interessant, daß die General-Anzeigerredaktion heute behauptet, auf die Anzeigen keinen Einfluß zu haben. Offenbar will sie sich der Wählern, die vor dem Volksentscheid ihren Teil sammeln, heute klären.

Die politische Richtung des General-Anzeigers ist uns gleichgültig. Alle Scherenscheiter hängen den Namen nach dem Wind. Aber die bürgerlichen Parteien müssen sich überlegen, wofür das Bürgerrecht gefordert wird, wenn ein unabhängiges Mandat erst demokratische, dann sozialistische, dann deutschnationale und leicht deutschnationale Politik betreiben. Wofür geht dann manchem ein Licht auf, weshalb das Bürgerrecht wahlweise immer unzurechnungsfähiger wird. Wegen die bürgerlichen Parteien mit den Wählern sich auseinanderzusetzen. Was kann es gleichgültig sein, ob ein verrückter gewandener Mann mit Seitenhieben deutschnational oder deutschnational wahlweise. Aber — im Interesse des deutschen Volkes brauchen wir einen Volkstag, der arbeitstüchtig ist. Und das wird ein Reichstag mit harter sozialistischer Partei nicht sein.

Die Stunde der Vergeltung naht!

Myster!

Am 4. Mai kann jeder die Stimme erheben für Euer Recht und Euren Schutz. In vier langen Jahren einmal. Deshalb handelt richtig und gebt eure Stimme nur der Partei, die bisher eure Interessen im Reichstag vertreten hat.

Der Mysterhug, der in schweren Kämpfen errungen wurde, ist in hoher Gefahr. Die Deutschnationale, die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen haben beim Reichstagswahlkampf im Reichstag mysteriös gegeneinander gehandelt. Sie erklären, den Mysterhug so stark wie möglich beizubehalten zu wollen. In ausschließlichen Stellen der Wählern liegen größte Gegner der Mysterhug. Diese Parteien liegen offen, daß sie so schnell als möglich die irrtümliche Mysterhug wieder umkehren, also die Myster ihrer Rechte beizubehalten wollen.

Deshalb hat es die Mysterorganisation für ihre Pflicht, die Mysterhug auf die von jener Seite drohende Gefahr hinzuweisen. Die größte Gefahr für das Wohlwollen kommt von der Mysterhug, daß sie am 4. Mai eure Stimme derjenigen Partei gibt, die bisher die Interessen der Mysterhug zu vertreten. Deshalb gebt eure Stimme der Seite 2. der

Sozialdemokratischen Partei!

Es wird immer teurer.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den 30. April auf das 1,14-billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,13) ist demnach eine Steigerung von 0,9 % zu verzeichnen. — Für den Durchschnitt des April berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,12-billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber dem Durchschnitt des März (1,07) ergibt sich eine Steigerung von 4,7 %, die vorwiegend auf die Erhöhung der Mieten zurückzuführen ist. Die Ernährungslosten allein betragen im Durchschnitt des April das 1,23-billionenfache der Vorkriegszeit.

Zur Polizeibeamtensversammlung

Schreiben aus einige Polizeibeamte:

Die Art und Weise, wie der General-Anzeiger und die Lübeckischen Anzeigen Berichterstattung nur verkrümelt und verdreht bringen, ist der Öffentlichkeit seit längerer Zeit nicht mehr unbekannt. Der Bericht über die Polizeibeamtensversammlung interessiert uns Polizeibeamte besonders aus einem bestimmten Grunde, da er von einem Polizeibeamten abgefaßt und geschrieben ist. Wir kommen da allmählich auch so nach und nach auf die gute Seite, in welcher Nähe der fortwährende Hebermittler zwischen Polizei und General-Anzeiger steht. Interessant war uns die Berichterstattung selbst deswegen, weil unsere höchsten Vorgesetzten tatsächlich erschienen waren, um uns gegen die Sozialdemokraten aufzuputten. Gegen Wählern usw. haben die besserbezahlten Diener der Republik kein Wort, wohl aber gegen die Sozialdemokraten. Vorher aber haben sie sich und der General-Anzeiger darüber erträutet, weil ein Senator für die Sozialdemokratie ein Referat halten sollte. Und nicht vergessen wollen wir eine Bemerkung des neugehebelten Oberst. Eschenbach, daß er mit den grünen Beamten, die an dieser Versammlung teilgenommen hätten, an anderer Stelle sprechen werde. Drohung also mit Vorgelegenheiten? An unsere Kollegen richten wir eine Bitte, sie mögen sich über den Verlauf der Versammlung bei Kollegen befragen, die dort gewesen sind. Die Berichte sind wie bisher immer total verfälscht und entsprechen dem alten Bemühen der bürgerlichen Seite, zwischen Arbeiterschaft und Polizei immer neue Feindschaft dazwischen zu säen. Und dabei sind wir Polizeibeamte mit den gleichen Sorgen und dem gleichen Elend befaßt, wie die Arbeiter und sollten uns mit ihnen verbunden fühlen. Auf's Denken kommt es an!

Schwaben. Wählerversammlung. Hier wollte Herr Düring für die Deutschnationalen Stimmen zur Reichstagswahl herausheben und entwickelte diesbezüglich sein „Programm“ mit reichlichem Einschlag. Gen. Lischardi zeigte den Versammlungsbekanntem, wie die „arbeiterfreundlichen“ Versprechungen der Deutschnationalen in Wirklichkeit aussehen und erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. — Maifeier. Am Donnerstag sprach in einer sehr gutbesuchten Versammlung Gen. Bromme. Er schilderte die geschichtliche Entwicklung der Maifeier und den Kampf der Arbeiterschaft um Achtundentag und Völkerriefen. Der Redner ging dann auf die Reichstagswahl ein und schilderte die ungeheure Wichtigkeit der Stimmabgabe. Wie wieder Krieg sei aus die Parole für die Reichstagswahl. Mit einem Hoch auf die Freiheit und Wiebergeburt des deutschen Volkes, auf den internationalen Menschheitsverbrüder-

ungsgedanken und auf die Sozialdemokratie, zu das die Menge begeistert einstimmte, schloß die Feier. — Am Freitag sprach in einer sehr gut besetzten Wählerversammlung Gen. Dr. Pich, dessen Ausführungen den vollen Beifall der Versammlung fanden.

Wahlkampf. Hier fand am 1. Mai im Gasthof des Herrn Lüth eine Wählerversammlung statt. Genosse Meibell-Lübeck setzte auseinander, weshalb die deutschen Wähler und Wählerinnen der Sozialdemokratischen Partei die Stimme geben müßten. Diese Partei allein tritt lediglich für die Rechte der Arbeitnehmer ein. Genosse für eine vernünftige Außenpolitik, für eine gerechte Steuerpolitik, für den Ausbau der Sozialpolitik und des Schulwesens. Besonders ging der Redner auf die Seite der Deutschnationalen ein, wie nach, daß gerade die Oberste Heeresleitung den Waffenstillstand gefordert hat. Auch die Lübeckischen Anzeigen der Deutschnationalen und die Deutschen Volkspartei wurden scharf kritisiert. In der Diskussion verfuhr ein deutschnationaler Herr Grube vergebens, die Sozialdemokraten für alles verantwortlich zu machen. Die deutschnationale Leuchte wurde aber sowohl vom Referenten wie vom Genossen Fr. Höppner unter dem Beifall der Versammlung nach Gebühr heimgeschickt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Santa-Theater. Das lustige Hamburger Volksstück „Das Nachjahrenviertel“ mit Gesang und Tanz erzielt großen Erfolg. Wer einmal herzlich lachen will, sehe sich dieses Stück an.

Angrenzende Gebiete.

Stoeltdorf. Achtung! Eine öffentliche Wählerversammlung findet heute abend 8 Uhr bei D. Diebichsen in Stoeltdorf statt. Referent: Genosse F. Hansen-Riel. Arbeiter Stoeltdorfs, erscheint alle!

Schwarzwald-Kreisfeld. Arbeiter-Samariter. Am Tage der Reichstagswahl stellen sich die Arbeiter-Samariter der Bevölkerung durch Transporte und Begleitmannschaften zur Verfügung. Durch unsere Einrichtung und Ausbildung sind wir in der Lage, sämtliche Kranke, Invaliden, alte und gebrechliche Leute, die gewillt sind, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, sachgemäß zu transportieren oder zu unterstützen. Anmeldungen auf Transporte oder Begleitmannschaften werden von morgens 9 Uhr an in unserem Wahllokale, Lübecker Straße, Ecke Solbadstraße, entgegengenommen, sowie von mittags 1 Uhr in den Wahllokalen in Schwarzwald und Kreisfeld. Angrenzende Wahlbezirke bitten wir, Bestellungen rechtzeitig im Wahllokal einzureichen.

K. Haffzug. Wählerversammlungen. In Süsel hielten irreführende Jünglinge der Wählern Partei eine Versammlung ab, um auch hier die Ideen des „zukünftigen wählern Staates“ zu verkünden. Was diese Herren sich erlauben, der Versammlung vor Augen zu führen, war ein Sammelfurium von Verheißungen aus den ganzen 25 Wählern Parteien. Das wählern Programm kam hier unter dem sozialen Deckmantel so klar zum Ausdruck, daß schon eine gehörige Portion Dummheit dazu gehörte, um nicht herauszusehen zu können, was dem deutschen Volke bevorsteht, wenn am 4. Mai dieser Partei das Heft in die Hände gespielt würde. Es wurde denn auch diesen Jünglingen aus allen Kreisen der Versammlung bedeutet, daß es besser gewesen wäre, wenn sie

So muß Dein Stimmzettel aussehen!

Bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 gibt es nur den untenstehend abgebildeten amtlichen Stimmzettel. Alle anderen Stimmzettel sind ungültig. Der Stimmzettel wird im Wahllokal mit dem Wahlumschlag zusammen verteilt. Jeder Wähler und jede Wählerin muß durch ein Kreuz den Wahlvorschlag bezeichnen, für den gestimmt werden soll.

Wenn Du gegen die **Anerkennung des Volkes**, wenn Du gegen **Schlaabtentwahnstimm** und **Säckerkreuz**, wenn Du für **Völkerriefen** und **soziale Gerechtigkeit** bist, dann gib Deine Stimme der **„Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“**,

dann setze Dein Kreuz hierher

Nr. 1 Deutschnationale Volkspartei	Nr. 2 Vereinigte Sozialdemokratische Partei Wilhelm Kröger Dr. Leber Johannes Stelling Karl Moltmann	Nr. 3 Kommunistische Partei Deutschlands
Nr. 4 Deutsche Demokratische Partei	Nr. 5 Nationale Freiheitspartei	Nr. 6 Deutschnationale Freiheitspartei
Nr. 7 Unabhängige Sozialdemokratische Partei	Nr. 8 Deutsche Zentrumspartei	Nr. 9 Häuserbund
Nr. 10 Deutsche Arbeiterpartei (DAP)	Nr. 11 Polnische Volkspartei	Nr. 12 Deutsche Volkspartei

nach einige Jahre die Schulbank gedrückt hätten, als erfahrenen Leuten solchen Ansturm vorzutragen. Nachdem den Wählern von mehreren Arbeitern und Beamten die Ohren gewaschen waren, erschien zum Schluß der Versammlung Gen. Hartung-Kiel und fertigte den wählischen jungen Herrn genau so ab, wie er es eben in Scharbeutz einem anderen Verführer des wählischen Zukunftstaates gegenüber getan hatte. — Am 1. Mai hatte die Deutsche Volkspartei eine Versammlung im selben Lokal. Auch dieser Redner predigte Meereshetze und spielte mit der Monarchie wie die Katze mit der Maus. Auch hier wurden von den Beamten und Arbeitern die Versammlung an zurückliegende Zeiten erinnert und ermahnt, der Sozialdemokratie die Stimmen zu geben und nicht der fabeltrauernden Volkspartei. Wähler und Wählerinnen! Seid am 4. Mai auf dem Posten und wählt sozialdemokratisch! — Die diesjährige Maifeier unserer Ortsgruppe Süfel verlief in überaus befriedigender Weise. Die Festrede hielt die Genossin Drewans-Kiel. Ein Ball hielt die Teilnehmer noch lange gemüthlich beisammen.

Marktberichte.

Den und Stroh. Hamburg, 2. Mai. Im Großhandel stellt sich der Preis für Weizenheu, 1000, 4.—, dito, gepreßt 5.—, Getreidestroh, gebündelt, 240, dito, gepreßt 2,60 (alles je Kenteur in Kantenmark frei Wagon Bahnhof Hamburg, Altona, Wandbefeck excl. Deckenmiete). Tendenz: ruhig.

Kohlen — Koks

Maab & Co. G. m. b. H.
 Holz — Briquettes
Logal - Tabletten
 Hervorragend bewährt bei
Sicht, Rheuma, Ischias, Herenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen
 Logal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ähnlich erprobt.
 In allen Apotheken erhältlich. (1814)
 Best. 64,3% Acid. acet. salis., 0,466% Chinin, 12,6% Lit., ad 100 Amyl.

1792

Spanetti
 die beste Milch-Schokolade
Theodor Lüders & Minitz
 Kohlenhandlung für Hausbrand.
 Täglich Verkauf ab Lager und frei Haus (1791)
 Kanalstraße 30-35. Fernsprecher 2122 und 188.

Kindertwagen
 in unerreichter Ausw. von 38.— u. 44.— bis 54.— u. 60.—
 finden Sie bei
Bliesath - Landwehr,
 33 bed., Sandstraße 9.

Amthlicher Teil

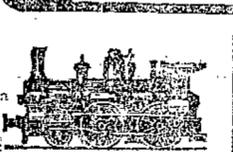
Das Gele- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck, Nr. 23 vom 3. Mai 1924 enthält:

Bekanntmachung zur Ausführung des § 376 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung. — Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen vom 9. Januar 1924 zu der Verordnung zur Ausführung des Artikels VI Abs. 3 des Notargesetzes vom 13. Juli 1923. — Nachtrag zu der Verordnung vom 31. Dezember 1918, betreffend die Gewährung zahnärztlicher Hilfe durch Zahnärzte nach § 123 der Reichsversicherungsordnung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarettenhändlers Koch in Lübeck soll zwecks Beschlußfassung über den Verkauf des Warenlagers im ganzen, eine Gläubigerversammlung am Freitag, dem 9. Mai 1924, vorm. 11 Uhr, im Zimmer 9 des Gerichtshauses, stattfinden. **Amtsgericht.**

Auf dem Grundstück Schönböckenerstraße 10 a ist der Hof erledigt. Bei zwei auf dem Grundstück Wahnstraße 60 stehenden Pferden ist amtlich Hof festgestellt worden. **Lübeck, den 2. 5. 1924.** Das Gesundheitsamt. (1862)

Nichtamtlicher Teil



Von Sonntag, dem 4. Mai d. J. ab werden folgende Züge auch an Sonn- und Festtagen gefahren: Zug 678 Lübeck ab 12.08, Zug 677 Gültin ab 2.59, Zug 111 Ahrensböck ab 2.30 u. Zug 112 Bahnhof Gleichendorf ab 3.30 nachm. (1874)
 Direktion der Eutin-Lübecker Eisenbahn.

Mädchen für alles gesucht. **Kolossum** Kronsförder Allee 25. (1867)

3-Zim.-Wohn. z. tausch, gef. Nähe Stadt od. Stadt (1869) Gneisenaustr. 3, a
 W. Pflanz-Schallotten zu verkaufen. (1837) Schulz, Altmitt. 38, pt.

G. Stiefel 89. Sommermantel f. j. Mädch., Gasbratofen und Brennherr zu verkaufen. (1811) Glaximstraße 10 a, I.

1 B. starke Burschenstiefel Gr. 40, f. 4 M. zu verkaufen. (1846) Hundestraße 58
 Guter Diebstahl billig zu verkaufen. (1855) Vorwerk, Vogenstr. 10.

Eine Trittmähmaschine billig zu verkaufen. (1864) Hundestr. 37-38, I.

Eine schläftige Bettstelle, Matt. und großer Einloch-Topf z. verk. (1859) Ludwigstr. 84, pt.

150 Z Pflanzkartoffeln (gelbe Industrie) zu verk (1870) Wäckerstr. 106, I
 1 Paar Damen-Lackstühle (Gr. 37) zu verk (1855) Drögestr. 20, pt.
 1 guterhaltene Sofa zu verkaufen. (1852) Untertrabe 65, II.
 Graues Damencostüm (fast neu), billig zu verk. (1817) Königsstr. 45, I, I.

Ein guter verstellbarer Polster-Lehnstuhl, guterhaltene Damenstiefel ar. 41 zu verkaufen. (1850) Altendornstr. 38, pt.
 Zu sofort zu verk. ein neues Küchenbüfett, ein Unterbett-Wähl, 1 Kind-Klappstuhl. (1829) Bövelstr. 18, III.

Wahnstr. 62
 Lumpen, Papier, Eisen, Metalle, Haare, Kelle faul
Selig L. Cohn
 Tel. 2158. (1871)

Große Partie Perkal zu verk. **H. Stapelfeldt** (1854) Krempefeld, Allee 80
 Sonntag den 4. Mai ein Satz 5 Perkal zu verk. alte Perkal v. Johann Stühr (Maurer) (1866) Stockelsdorf, Lohstraße 30.

Große Partie Perkal zu verkaufen. (1856) K. K. Wer. Schwari, Allee 125
 Habe einige Btr. ausgef. Pflanzkartoffel v. Sandboden gegen Lehnboden zu tauschen. (1858) Wahnstr. 16, I.
 Ein neugeborenes Kind für eigen in Pflege zu geben. Aug. mit. D 69 an die Exp. d. Bl. (1857)

Wagnerstr. 62
 Schöne volle Körperformen durch unser „Kosmo“ Präparat.
 in 6 bis 8 Wochen bis 20 Pf. Zunahme. Garant. unschädlich. Kräftlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Karton mit Gebr.-Anw. Nr. 250
Adler-Apotheke, Lübeck, Ob. Mengstr. 10 (1902)

Neue Fahrräder billig. große Auswahl, gute Marken, a. Zubehörteile. **Lauter, Wafenmayer S.** (1817)

Brennabor-Kindermac. zu verkaufen. (1818) Glockenstraße 85.
 Zu verk. 2 Btr. Pflanzkartoffeln (Industrie). (1922) Dorfstr. 22, pt.
 Gute Angelgeräte zu verkaufen. (1879) Botenstr. 26
 Malerarbeiten werden auf u. billig ausgeführt. (1850) Burg u. B 70 u. d. C. (1850)

Sie sparen ca. 40%
 bestimmt, wenn Sie sich den Stoff und Zutaten bei mir kaufen und den Anzug, das Kostüm oder den Mantel selbst anfertigen lassen. Mein sehr reichhaltiges Lager und meine streng reelle Bedienung tragen Ihnen — bei zweckmäßiger Verbilligung — die gediegendste Auswahl. **Einige Beispiele:**
Für Herren
 Eleg. hell-grau gestreifter Anzugstoff, ca. 150 cm breit, p. Mtr. 4.50
 Hocheleg. braunled., sehr apart. „ „ 5.30
 Reinwollene herrliche Donegals, für Reise, Sport u. Straße in den gediegensten Farben „ „ 7.20
 Reizende bräunlich u. graue gestr. hocheleg. Anzugstoffe „ 8.50
 Reinw. dunkelbl. fein gestr. sehr moderne Anzugstoffe „ 12.20
Für Damen
 ca. 150 breit „ „ pro Meter 2.95
 Sehr flotter Kostüm- u. Mantelstoff, gefärbt, ca. 150 br., p. Mtr. 3.20
 Reiz. Donegal, schlicht-schwarz-weiß, f. Kostüme, Mantel, ca. 150 br. 3.50
 Sehr aparter Donegal, grünl. Ton, letzte Neuheit, ca. 150 br., p. Mtr. 4.50
 Pa. Imprägn. Gabardine, sehr elegant, ca. 150 breit, pro Meter 6.40
 Dunkl. bl. Kammgarn-Cheviot (ganz fein geappte, edle Ware) ca. 145 breit „ „ pro Meter 7.50
 Praktischer Strapazier-Kostümstoff in grau, färblich u. gefärbt Reinw. entzückende Tuche in all. denkb. Farb., ca. 140 br., p. Mtr. 11.50
N. Honig's Tuchlager untere Huxstraße 113
 Fernsprecher 2654. (1865)
 Auch die bequemste Teilzahlung bei obigen Preisen gestattet!

Wählen Sie ein Glückselos!

Von nachstehenden Nummern sind noch einige 1/8 und 1/4 Kauflose 3. Klasse vorrätig: (1877)

19901	76002	76101	81019	86662	158993	208428
19908	76003	76108	81107	86663	158996	294080
19914	76005	77023	81119	86664	158997	
19916	76007	77042	81258	86669	158999	
19920	76015	81004	81262	139352	208402	
19925	76020	81005	81265	139358	208404	
49205	76024	81017	86653	158978	208412	
49206	76050	81018	86650	158990	208422	

ferner: 1/8 und 1/4 Kauflose von Nr.:
 49194 76045 76141 82652 126272 139364 208419
 49210 76046 81118 91545 126273 158995 294080
 50211 76113 82651 126271 126274 159250

Ziehung 3. Klasse — nicht am 2. Mai — sondern am 10. Mai.
Kauflose 1/8 1/4 1/2 1/1
 M 9.00 M 18.00 M 36.00 M 72.00
 Erneuerungslöse 3. Klasse sind bis zum 8. Mai einzulösen.

Lotterie-Kersten
 nur Obere Huxstraße 8 (gegenüber Darmstädter Bank).

Richard Schunck
 Tel. 1040. Gartenbaubetrieb. Kirchenstr. 6.
Obstbäume, Rosen, Beerensträucher, Schlingpflanzen, Koniferen, Heckenpflanzen, Ziersträucher.
 Die Gärtnerei liegt 3 Minuten vom Bahnhof und lade ich zur Besichtigung meiner großen Vorräte höflichst ein. 1807

Ausnahme-Angebot!
 Weit unter heutigem Tagespreis stellen wir zum Verkauf:
ca. 3000 Ztr. prima reingesiebter
kl. Gaskokks
 ca. 10/20 mm (aus besten engl. Kohlen gewonnen)
Ztr. nur 1.00 Gmk.
 ab Lager Kokswerk Geniner Ufer b. d. Gasanstalt, Frei Haus 15 Pfg. per Ztr. mehr.
Günstige Gelegenheit zur Wintereinnahme
 Abgabe nur an Selbstverbraucher
Posehl's Kohlenhandel
 Abt. Mühlenstraße 62 — Fernspr. 8720 u. 8723
 (1821)

Zentral-Theater

Fernruf 1359, 8956.

Johannisstraße 25.

Nur noch bis Montag:



WÜSTENGEFAHREN

Wüstengefahren

Mit Stanley im dunkelsten Afrika

Die sensationell verwegenen Abenteuer zweier Teilnehmer an der berühmten Expedition Stanleys in den Urwäldern des unerforschten Afrikas der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in 6 spannenden Akten.

Der Pantoffelheld

Ein Spiel in Eisen in 5 Akten mit Reinhold Schünzel, Liene Hald, Paul Hartmann.

Harry Sweet
der Urkomische in

Harry als Schutzmann

Amerikan. Grotteske in 2 Akten. (528)

2. Norddeutsche Fach- u. Industrie-Ausstellung in Lübeck

für das Hotel- und Gastwirts-gewerbe, Kochkunst, Volksernährung und einschlägige Artikel

(868)

in den gesamten Räumen der Hauptturnhalle (Mühlenstr.), Stadthallen und Kolosseum nebst Neben vom 10. bis einschließlich 15. Mai 1924. Interessant und lehrreich für jedermann. Geöffnet von 9 1/2 bis 7 Uhr.



Der kluge Mann baut vor

daher empfehlen wir Ihnen in Ihrem eigensten Interesse, möglichst frühzeitig an die Beschaffung der notwendigen

BRENNSTOFFE

zu denken. — Infolge der fehlenden Barmittel ist es nicht jedem möglich, wie in früheren Jahren, bereits während der Sommermonate den Winterbedarf einzudecken, Wir empfehlen daher, regelmäßig, vielleicht wöchentlich, 14tägig oder monatlich kleinere Mengen hereinzunehmen. Hierdurch wird eine einmalige größere Ausgabe vermieden und Sie verfügen beispielsweise Ende Oktober über 30 Zentner Briketts, Koks oder Kohlen wenn Sie, gerechnet ab Mitte April, wöchentlich nur 1 Zentner in Auftrag geben. Wir liefern jede Menge von 1 Sack an zu den billigsten Tagespreisen frei Haus und ab Lager. Sämtliche Brennstoffe in nur wirklich erstkl. Qualität.

Hermann Blunck & Co. H. B. H.

Mühlenstraße 34 Fernruf 8378 und 8670
Lager: Bei der Gasanstalt, Geninerstraße.

10407



Hochstühle werden schnell und billig ausgearbeitet. Fahrrad- u. Spätkaroffeln Industrie, anerkannt. Sachtgut vorrätig. Harry Helm, Fleißhauerstr. 44, Ranzstraße 126. Tel. 3111 u. 3419.

Geb. Fahrräder, Kaut-Läufer, Sackentmischer, 1 neu. Räderwagen. Verdeck zu verk. (1808) Lohmühle 20.

LUISENLUST

Jeden Sonntag: (1789)
Familien-Tanzkränzchen
Eintritt u. Tanz frei — Anfang 5 Uhr

Gledermanns

Der Riesenerfolg des Mai-Spielplans.

1824)

Lou Boy
Charakter- und Grottesklänze

Geschwiffer Leonhard
Xylophonisten, mit ihrer Jazzparodie.

Darrero
Der drehbare Mensch. (Das Wejträtsel).

Lubow Rufkowskaja
russische Verwandlungslänzerin.

2 Planks
Der unübertreffliche Rollschuhakt.

5 Hawaiian-Girls
mit Kitty-King.

3 Artons
fabelhafte Hand-Volligeure.

Anfang 9 Uhr. :: Telephon 8155.

Amerikas größter Film

Das Wunder der Schneefelder Maschas

Karan

Das gewaltige Ringen menschlicher Leidenschaften.
Ein Werk, stärker, ergreifender und würdiger, wie alles bis jetzt gezeigte.

Die fünfte Straße
6 Akte mit Lucie Doraine.

„Er“ im wilden Westen
2 Akte mit Harald Lloyd.

Biophon. (1841)

Großer Preisskat
am Sonnabend, 3. Mai.
Anfang 8 Uhr.
Restaurant (1781)
Joh. Lender.
Kupferhühnerstraße 11.

Werftarbeiter!

Am Montag, dem 3. Mai Abstimmung über den Schiedspruch. Es ist die Pflicht eines jeden Kollegen, sich an dieser Abstimmung zu beteiligen. (1839)
Streikkarten sind mitzubringen.
Die Streikleitung.

Nur aus Feingold verarbeitete Verlobungsringe.
333, 385, 750 u. 900 gest. Paar von 15 Mk. an, gute Wechsellagen
4 Mk. Taschen- u. Armbänder handhören, mod. Schmuckstücke empfiehlt
Wim Westphaling,
32 Holstenstraße (1831) 32

Metallbetten.
Stahlmatt., Kinderbett) dir. a. Preis, Rat. 48 U frei (1765) Esplanade 10 (17)

Weiber Engel. Jeden Sonntag (1795)
Tanzkränzchen.

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend
c. G. m. S.

*
In Wort und Bild soll unseren Mitgliedern gezeigt werden, was 3 1/2 Millionen organisierter Verbraucher Deutschlands durch zähe Arbeit für die Gemeinwirtschaft schon geschaffen haben. Wir veranstalten daher am (1834)
Dienstag, dem 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses einen
Lichtbildervortrag
mit dem Thema:
„Eine Reise durch die deutschen Konsumgenossenschaften“
Vortragender: Herr Walter Pöckel aus Hamburg.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, namentlich unsern Frauen, diesen Vortrag zu besuchen, da viel Interessantes und Wissenwertes gezeigt wird, woran man erkennen kann, was eiserner Wille und treue Pflichten Erfüllung zu leisten vermag.
Der Eintritt ist frei!
Freunden unserer Genossenschaftsbewegung gestatten wir freien Eintritt.
Pünktliches Erscheinen ist erforderlich, da der Vortrag präzise beginnt.
Der Vorstand.



KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt, sowie das sonst erforderliche Reise-geld zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

F. O. Klingström G. m. b. H.,
Lübeck, Mengstr. 30 und Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie im Hause Rudolph Karstadt A.-G., Lübeck, Breite Str. 57. (1812)

Zentral-Hallen
Heute: **Gr. Tanzkränzchen**
Sonntag: **Großer Ball** (1851)

KOLO SSEUM.

Morgen Sonntag:

Gr. Ball

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. (1872)

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanzkränzchen
verbund. mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung des bekannten Siedersängers Adolf Friedrichs, Frä. Leni Gülland u. Waldemar Horst vom Hansa-Theater. (1765)
Frä. Gretel Welln sowie Max Giesenberg Spitzentänzerin Humorist
Künstlerkapelle: Kapellmstr. Karl Stuhl.
Pa. Bohnen-Kaffee, sowie la Gebäck aus eigener Konditorei, gutgepflegte Biere hief. Brauereien, sowie das ganz vorzügliche original Würzb. Hofbräu. Lebend. Schlei, sowie gebrat. u. saure Male stets vorrätig.
Für Familien freier Eintritt. Rud. Jäde.
Auf die regelmäßig jeden Donnerstag, Anf. 7 Uhr, beginnenden Gesellschaftsabende mit Künstlervorträgen weist besonders hin.

Café Astoria Holstenstraße 26. Telephon 8500
täglich:
Künstler-Konzert
Robert Fischer-Hoberti
Klavier-Humorist u. Sänger am Flügel a. Wien
Wermutbe-/Kaltess-Buffet

Gr. Preisskat
am Sonntag, 6. 4. Mai
5 Uhr nachmittags
bei
W. Both,
Glockengießerstr. (1810)

Hania-Theater
Täglich 8 Uhr abends:
Gesamtspiel erster-platt-deutsch-Hamburg. Künstler.
„Das Nachhakenwiewiel“
Ein tolles Stück aus dem Hamburger Volksleben mit Gesang und Tanz in 6 Bildern (1844)
von Th. Franke. Musik von Rudolf Hartmann.

Café Bernhardt
Fackenburg Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.
(1798) u. abds.: Konzert.

Gledermanns

9 Uhr.
(1796)

Café Bernhardt
Fackenburg Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.
(1798) u. abds.: Konzert.

 Friedr.-Franz-Halle.
Jeden Sonntag
TANZ.
Eintritt frei
Tanz frei!
(1797)

Gas obm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser obm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (1832)

Zur Werftarbeiterbewegung.

Auf Veranlassung der Schlichter der drei Hansestädte traten die Parteien am Mittwoch erneut zusammen, um eine Regelung für die Beendigung des Kampfes herbeizuführen. Die Verhandlungen dauerten von 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts, führten aber zu keinem Ergebnis, so daß um Mitternacht eine Sprachkammer zusammengesetzt wurde, in welcher die Schlichter der drei Hansestädte Dr. Stenzel, Dr. Böhrer und Dr. Lint als Unparteiische fungierten. Am Sonntag morgen 1/5 Uhr kam dann ein Spruch zustande gegen die Stimmen der Arbeitnehmer und auch gegen die Stimmen der Arbeitgeber, der in bezug auf die Arbeitszeit folgendes festlegte:

1. Arbeitszeit: Mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage Deutschlands und die besonderen Schwierigkeiten der Seefahrtswirtschaft wird, solange dem gesetzlichen Bestimmungen nicht entgegensteht, die normalerweise tägliche Stündliche Arbeitszeit, zunächst bis zum 31. Januar 1925 auf 5 1/2 Stunden wöchentlich festgelegt. Für die Leistung der festgesetzten Mehrstunden täglich, erhöht sich der unter Ziffer 3 festgesetzte Tariflohn um 1 Pfg. Innerhalb dieses Rahmens werden die Einzelheiten in den Betrieben durch Vereinbarung mit der Betriebsvertretung geregelt.

Für Bereitschaftsdienst und Arbeiten im Sinne der §§ 2 und 4 der Arbeitszeitverordnung (insbesondere für Arbeiten in Kraftzentralen, von Barfassenführern, Maschinenisten und Heizern und dergl.) kann die regelmäßige Arbeitszeit gemäß den Bestimmungen der §§ 2 und 4 der Arbeitszeitverordnung verlängert werden.

Für die Regelung der Arbeitszeit in bezug auf Beginn und Ende der Arbeitspausen, sowie Ueberstunden und Nachtarbeit und Arbeit an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sind die Bestimmungen der Arbeitsordnung in den einzelnen Betrieben maßgebend, die, insoweit sie der durch diesen Schiedsspruch getroffenen Neuregelung entgegensteht, durch diesen Schiedsspruch als abgeändert gelten.

Die Arbeit eines Arbeiters darf nicht über 2 aufeinander folgende Schichten ausgedehnt werden.

2. Ueberstunden. Soweit in dringenden Fällen Ueberstunden notwendig werden, sind sie im Benehmen mit der Betriebsvertretung zu leisten. Die beiden ersten Ueberstunden werden mit 20 Proz., alle weiteren mit 40 Proz. Aufschlag auf den Zeitlohn vergütet.

3. Löhne: Der Lohn beträgt für die Arbeiter:

	gelernte angelernte ungelernete jugendliche über 20 J.			
in Hamburg	52—56	49—53	42—46	13—42
in den Werftorten d. Nordsee außer Tönning	46—50	43—47	37—40	12—37
in den Werftorten der Ostsee nebst Tönning	44—48	41—45	36—39	12—36

Bremen erhält für alle Arbeitergruppen einen Aufschlag von 1 Pfg. auf die Löhne der Nordseeklassen.

4. Akkordarbeit. Wird nach Gedignungsstunden verzeihen. Bei der Berechnung der Gehaltsstunden ist die von einem Arbeiter normale Leistungsfähigkeit bei normalem Fleiß für die Arbeit aufzubewahren. Die so errechnete Zeit multipliziert mit dem Akkordgrundlohn ergibt den Akkordpreis. Akkordgrundlohn ist der jeweils höchste Zeitlohn jeder Stufe, für Jugendliche der Zeitlohn. Vorarbeiter und solche hochwertigen Spezialarbeiter, die dauernd mit Arbeiten beschäftigt werden, die sich ihrer Eigenart wegen zur Herleitung in Akkord nicht eignen, können zum Zeitlohn besondere Leistungszulagen nach dem Ermessen der Betriebsleitung erhalten.

5. Sämtliche verheiratete Arbeiter erhalten, gleichviel ob sie in Akkord oder in Lohn arbeiten, eine Zulage von 1 Pfg. die Stunde, außerdem für jedes verheiratete Kind bis zur Beendigung der gesetzlichen Schulpflicht 2 Pfg. pro Stunde.

An Stelle des Urlaubs für das Jahr 1924 soll eine Abgeltung zum Tariflohn erfolgen. Die Wiedererstattung erfolgt nach den Bedürfnissen des Betriebs, in erster Linie werden die

vorher bei den Werften beschäftigten Arbeiter berücksichtigt. Man muß also feststellen, daß auch dieses Mal von der Spruchkammer die berechtigten Wünsche der Arbeitnehmer nicht erfüllt sind. Zwar wird grundsätzlich die stündliche Arbeitszeit anerkannt; doch wird ausdrücklich verlangt, daß bis zum 31. Januar 1925 9 Stunden gearbeitet werden soll.

Die wirtschaftliche Notwendigkeit wird nicht nachzuweisen versucht, man beruft sich ganz allgemein auf die schlechte Wirtschaftslage Deutschlands. Man hätte mindestens zum Ausdruck bringen müssen, daß aus Anlaß der Einführung der verlängerten Arbeitszeit Entlassungen nicht vorgenommen werden dürfen. Zwar ist es gelungen, die Ortsklasseneinteilung etwas zu ändern, immerhin hat man für Bremen noch wieder eine Sonderklasse geschaffen und Lübeck, welches immer zur Ortsklasse A gehörte, in die letzte Lohngruppe hineingebracht, trotzdem doch feststeht, daß Lübeck nicht zu den billigen Orten gehört. Die Spannung innerhalb der einzelnen Lohngruppen ist dieselbe geblieben. In bezug auf die Akkordarbeit konnte man sich ebenfalls nicht dazu verstehen, daß den Akkordarbeitern der Zeitlohn garantiert wird. Wohl ist eine kleine Besserung insofern erfolgt, daß nicht 75%, sondern 85% des Zeitlohnes als Abkatz bezahlt wird.

Zu ganz besonderen Bedenken gibt aber die Bestimmung Veranlassung, daß die Einstellung nach den Bedürfnissen des Betriebes erfolgen soll. Hier ist den Akkordregelungen einzelner Unternehmer Tür und Tor geöffnet. Die Verhandlungskommission konnte sich unter diesen Umständen nicht dazu verstehen, diesen Spruch zur Annahme zu empfehlen, sie ist sich bewußt, daß die Werftarbeiter, wenn sie den Kampf fortsetzen, außerordentlich schwer zu leiden haben. Man kann aber den Werftarbeitern nicht zumuten, daß die ganzen Opfer, die bisher gebracht wurden, umsonst gebracht worden sind.

Die hiesigen Werftarbeiter nahmen in einer großen Versammlung am gestrigen Tage hierzu Stellung. Sämtliche Redner sprachen sich entschieden gegen diesen Schiedsspruch aus. Die Abstimmung wird am Montag früh vorgenommen und zweifellos mit einer Ablehnung enden. Es ist aber die Pflicht eines jeden Kollegen, sich an der Abstimmung zu beteiligen, damit klar zum Ausdruck kommt, wie die Werftarbeiter über diesen Spruch denken. Voraussetzlich wird also der Kampf fortgeführt werden.

Wir richten deshalb noch einmal von dieser Stelle das Ersuchen an die gesamte Bevölkerung Lübecks:

„Selbst den kämpfenden Werftarbeitern dadurch, daß ihr in größerem Maße als bisher Mittel zur Verfügung stellt, damit der Kampf zu einem guten Ende geführt werden kann.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck. J. A. A. Löwig.

Der Lügenfeldzug unserer Gegner.

Wählerversammlung in der Flora.

In einer sehr gut besuchten Versammlung sprach am Freitag abend Reichstagskandidat Genosse Kröger-Kostoff über die sozialdemokratische Politik und den lügenhaften Kampf der bürgerlichen Parteien. Der Referent schätzte die wichtigsten Punkte des politischen Kampfes der letzten Jahre heraus und brachte damit der Wählerschaft so manches in Erinnerung, das die Feinde der Republik und des Volkes so gern vergessen machen möchten oder unzulänglich verdecken. Aber so wie der großzügig angelegte Schwindel des Reichslügenverbandes bei den Wahlen 1907 zerfloß, wird auch der heutige, vor dem Eintritt der Deutschbolschewisten geführte Lügenfeldzug gegen die Sozialdemokratie in Nichts zerfließen. Und die Deutschnationalen und Deutschbolschewisten, die sich als aufgelaufene starke Männer schwillig aufputzen, werden nicht nur ihre Versprechungen auf Beseitigung der Volksnot sehr bald vergessen haben, sondern sie werden, wenn sie ausschlaggebenden Einfluß gewinnen sollten, auch die von der Sozialdemokratie getriebene, angeleitete Erfüllungspolitik mit der Entente selbst fortführen. Sie müssen das tun, wenn

dem deutschen Volke eine Aufstiegsmöglichkeit geschaffen und das Reich nicht zertrümmert werden soll.

In äußerster sachlicher Weise stellte Genosse Kröger harte geschichtliche Tatsachen in den Vordergrund, die klar enthüllten, wo der Volksoffizier gefühllos wurde. Da sind vor allem die Junker, die dem Beispiel Odenburgs von Januschau folgten und im Deutschlands größter Not Hunderte von Jungen Alter brach liegen ließen, weil ihnen nicht genug Profit winkte. Das Volk verhungerte nach Westfals Auspruch bei vollen Scheunen, durch den Eigennutz der Junker. Marant hob der Redner die Ursachen unseres Zusammenbruchs hervor, den der deutsche Kronprinz wie Rupprecht von Bayern schon 1917 voraussah, und der durch das Heffertische Hazardspiel mit dem U-Boot-Krieg endgültig wurde. Die heulmeiernden Telegramme der Obersten Heeresleitung an die Regierung und der kategorische Befehl, unter jeder Bedingung den Waffenstillstand zu fordern, sind bekannt. Festgenagelt sei nur noch einmal Hindenburgs Verstellung, daß nach seinem Ermessen keine Aussicht mehr bestehe, dem Feinde den Frieden aufzuzwingen und daß dem Volke erspart bleiben müsse, jeden Tag nutzlos Tausende Menschenleben zu opfern. Heute werden die Tatsachen ebenso frech umgeben wie die Vorgänge vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages, wobei alle Parteien froh waren, daß sich Leute fanden, die ihn unterzeichneten. Die Sozialdemokratie war sich selbstverständlich bewußt, daß dieser Vertrag nicht erfüllt werden konnte und sie weiß auch, daß das Sachverständigen-gutachten nicht der Weisheit letzter Schluß ist. Aber mit Volkern und Nachgeborenen kommen wir nicht aus dem Elend heraus, ein neuer Krieg ist für Deutschland unmöglich.

Wohin die Brandenlose Politik rein bürgerlicher Regierungen führt, das illustrierten uns Gehrenbach und Cuno. Der eine bettelte den amerikanischen Präsidenten um einen Schiedsspruch an, der andere brachte das deutsche Volk durch seine Ruhr- und Inflationspolitik ganz an den Bettelstab. Die bürgerliche Steuerpolitik und Steuerabgabe ist ebenfalls bekannt, sie entspricht dem Rezept des ehemaligen Vizekanzlers Helfferich im wilhelminischen Kabinett. Zum Schluß streifte Genosse Kröger noch die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Ermächtigungsgesetz, das in Händen der bürgerlichen Regierung zu den Auswüchsen führte. Da die bürgerlichen Parteien und die bürgerliche Regierung den sozialdemokratischen Forderungen auf Abänderung nicht nachgeben wollten, wurde zur Reichstagsauflösung geschritten. Nun haben es die Wähler in der Hand, einen Reichstag zu schaffen, der ihrem Willen entspricht. Verstehen sie den Ernst der Stunde nicht, dann wird, wie das Mecklenburger Beispiel zeigt, die Reaktion triumphieren, dem Volke werden die Lasten aufgebürdet und die Rechte genommen. Nur eine gefestigte demokratische Republik mit a usschlaggebender sozialdemokratischer Mehrheit sichert dem deutschen Volke und der deutschen Arbeiterklasse allmählichen Aufschwung.

Die A ussprache benutzte der Kommunist Bartisch, um im klöbigen Weise den Kampf nicht gegen die bürgerlichen Parteien, sondern ausschließlich gegen die Sozialdemokratie zu führen. Er nannte die Anweidenden Kulis, benutzte den General-Anzeiger nach echt kommunistischer Art als Kronzeugen gegen Dr. Leber, bezeichnete die Abgabe eines Stimzettels als Summe und gelang in seiner ganzen Naivität, daß es auch durch die Wahl von Kommunisten nicht besser werde.

Genosse Kröger fertigte im Schlußwort diesen hohlen Schwärzer treffend ab, der nach bekanntem Muster den Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft führt, während im Geburtslande des Kommunismus nichts verabäumlert wird, um den Kapitalismus wieder einzuführen. Auch über die Weisensverwandtschaft der Kommunisten und Bolschewisten wurde der Mann belehrt, der sich nicht scheute, in öffentlicher Versammlung einen früheren Gewerkschaftsangehörigen in schäblichster Weise zu brandmarken. Der Angegriffene selbst wie der Versammlungsleiter, Genosse Weis, rief dem tapferen Kommunisten diese Gemeinheit kräftig unter die Nase.

Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Sozialdemokratie ließ den Willen der Versammelten erkennen, am 4. Mai der Berufung zum Siege zu verhelfen und die sozialdemokratische Liste 2 zu wählen.

Om mani padme hum!

Südlich des Matschu-Hang-ho-Oberlaufes, jenseits der mächtigen 7000 Meter aufragenden Wasserheide des Bagen-tara-Gebirges, dort, wo das tibetische Hochland nach Süden gegen Nünan- und Birma wie ein Glacis abfällt, walden sich die gewaltigen in Hochtitel entspringenden Ströme Salween, Mekong, Yangtse-kiang und Yalung nach Süden, behalten Nordrichtung bei und nähern sich dem Rande von Nünan bis auf dreihundert Kilometer. Das Gelände zwischen Yangtse-kiang und Yalung ist von unzähligen Parallelkältern durchzogen, in denen Nebenflüsse der eben genannten, zum Teil tief eingetieften wilden Gewässer den Hauptströmen zufließen. Besonders das Stromgebiet des Yangtse-kiang zeigt sich als eine Zone parallel streichender, stellenweise feilgehöhter fester Berggründe, zwischen denen reichende Gebirgsflüsse ihren Weg nach Süden nehmen, um schließlich in den Yangtse-kiang einzumünden. Innerhalb der Gabelung solcher unpassierbarer, tief eingeschnittener Nebenarme, an einer schmalen Stelle des Grades der über 4500 Meter hochragenden wildzerklüfteten Felsenkämme, thront, 1000 Meter über der Talsole, eine bürgerliche menschliche Siedlung, das Lama-Kloster Sang-pi-ling. Im Norden von einigen entfernten Felszinnen überagt, fallen die weißlichen Hänge im Gegenlag zu den Felsen, in geneigtem Winkel gegen die Talsole, manchmal recht steil, in fast senkrechten Felsplatten ab. Nach Süden hin setzt sich der Rammgratartig heinahe gradlinig bis zur Fußgabel fort und bricht dort in einem wilden Felsabhang jääh ab.

Dieses ablernestartig angelegte Kloster mit der 15 Meter hohen, ungeheuer starken Umfassungsmauer und den vorpringenden Ecktürmen ähnelt weit mehr einem Bergfort als einer gewöhnlichen Stätte. Das Kloster ist der Sitz einer wehrhaften Mönchschar von zweihundert frommen Brüdern unter einem Abte, dessen Heiligkeit und Kühnheit bis an die Bagen-tara-Kette und weiter bis nach Nünan hinein Berühmtheit erlangt hat. Sang-pi-ling ist eine richtige Raubritterburg, von der aus die Mönche ihre Ausfälle, häufig in den Teil der vielbegangenen Verkehrsverbindung Chinas mit Oba ja, zwischen Batang und Litang, zu unternehmen pflegen. Auf diese Weise hatten sich im Laufe der Zeit sehr ansehnliche Vorräte an Nahrungsmitteln, Waffen und Pulver gesammelt. Als vor vielen Jahren eine chinesische Strafexpedition auf dem Wege nach Sang-pi-ling von den Lamas dieses Klosters vollkommen vernichtet worden war, wagten sich die Chinesen nie mehr in diese berückelte Gegend, und die Lamas wurden unumschränkte Zwingherren der ganzen Hochgebirgsgegend.

Das schwere, eiserne Tor, das durch den aus gewaltigen Felsblöcken errichteten Hauptturm im Norden des Klosters nach dem Innern führt, und das sonst stets durch starke eiserne Querringel verschlossen ist, steht heute offen, denn aus Batang werden Flüchtlinge erwartet, die hier in Sang-pi-ling Schutz und Unterkunft

suchen und finden. Einigen hundert Tibetern war es wie durch ein Wunder gelungen, dem schauerlichen Klutbad zu entgehen, das die Chinesen unter ihren Brüdern bei Batang veranstaltet hatten; alle übrigen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts lagen erschossen und erschlagen zwischen ihren brennenden und zerstörten Wohnstätten oder fielen flüchtend den Wölfen und Bären zum Opfer. Auch das große Kloster in Batang war der Zerstörungswut der Chinesen nicht entronnen und in Flammen aufgegangen. Wer von den Mönchen bei der Verteidigung ihres Heiligtums nicht gefallen war, suchte sich recht nach Sang-pi-ling zu retten, wo jeder gläubige sein Leben unter sicherm Schutz weiß.

So ist am Morgen eines der letzten Julitage des Jahres 1905 der schmale, vier Kilometer lange Zugangspfad zur Bergkette, der am wildzerklüfteten Sing-pi-ling-Klöster, dicht unterhalb des Grades, an jenem Westhang zum Kloster führt, mit Flüchtlingen verstopft, die mühsam unter ständigen Gefahren, einzeln und in Trupps, das Kloster zu erreichen suchten. Die weißen Männer sind verwundet, selbst Frauen und Kinder weihen zum Teil gräßliche Verletzungen auf. Und dabei hungert und friert diese flüchtende Schar schon tagelang. Aus Nordwest bläste ununterbrochen ein eifriger tobender Sturm. An einigen Stellen, wo der Felspfad, eng an die Steilhänge geklemmt, viele laufende Läden aufweist, die nur für gewandte Menschen zu überqueren sind, spielen sich herzerregende Szenen ab. Die verängstigten, in endloser Kette ausströmenden Menschen drängen in ihrer Todesangst nach, so daß die der Klust am nächsten stehenden Frauen, Kinder und Männer unter gellenden Todesgeschreien in die schauerlich gähnende Tiefe hinabstürzen, an den Felsklippen zerfellen und von dem schäumenden Gebirgsfluß fortgerissen werden.

Während sich inzwischen einige der verzweifelten, hungernden und todmüden Flüchtlinge unter grenzenlosen Mühseligkeiten langsam dem Klosterhof nähern, kann das scharfe Auge viele Kilometer weiter nördlich, da wo die Hänge weniger jääh zu den Flüssen abfallen und der Pfad breiter wird, am Blitzen des Metalls und an der zurückweisen Fortbewegung der dort sichtbar werdenden Menschenhäufel erkennen, daß hier noch gefämpft wird. Bewaffnete Lamas aus Batang, Sang-pi-ling und eine Schar Tibeter bilden die Nachhut für das im Felsdefilee dem Kloster zufließende Flüchtlingsvolk, vielen hundert Weibern, Verwundeten und Kindern, sowie Nonnen.

Dieser Felspfad mündet gegenüber dem Klosterhof, durch eine abgeflachte, rechteckige mehrere Dutzend Meter breite Stelle des Felskammes von diesem getrennt. Der Höhenrücken, dessen gratartiger Ramm etwa in gleicher Höhe mit den bewehrten Klöstertürmen liegt, verläuft ziemlich gradlinig nordwärts in der Richtung auf Batang. Schon trifft auf dieser Plattform vor dem Klosterhof — dem südlichen Ende der erste Gerettete ein — ein Mann, der durch die überstandenen Entbehrungen und Schrecknisse wahnsinnig geworden ist. Einige Lamas bemächtigen sich des wild um sich schlagenden bedauernswerten Tibeters. Das Gesicht des Tobstüchtigen ist von Wut bespritzt, ein Auge ist ihm ausgeschlagen, Schaum fließt vor seinem Munde. Arme und Stirn weisen tiefe Kratzwunden auf. Der Irre, dessen gräßliches Gekrei in den Bergen ein schauerliches Echo wachruft, wird ins Kloster

gebracht. Zwischendurch werden die vor dem Klosterhof verammelten Lamas durch donnerartiges Gepolter aufmerksam gemacht, daß neue Teile des Felspfades abbröckeln und riesige Felsblöcke mit stöhnenden Menschen ihren Weg in die gähnende Tiefe nehmen.

Die Lamas werfen sich auf den Boden und beten zu ihrem Gott. Von Norden her hebt nun ein Flüstern, Wurmeln und Raunen an, das orkanartig anschwillt, um langsam abzuheben. „Om mani padme hum, om mani padme hum!“ So tönt es unaufhörlich. Blöcklich bricht es in nächster Nähe wieder los, von Hunderten von Lippen: angstvoll und bebend aufgenommen: „Om mani padme hum, om mani padme hum!“ In demselben Augenblick erscheinen fast gestreckt aus der Kluft des Grades am Ende des Engpasses, vorsticht schreitende, menschenähnliche Gestalten von Blut und Ruß bedeckt — die ersten Geretteten. Als sie die Fläche betreten und das Kloster erkennen, kommt Leben in die abgeklärten, todmüden Flüchtlingsgestalten; sie stützen, unartifizielle Laute ausstehend, der Plattform zu, werfen sich dort zur Erde, küssen sie mit leidenschaftlicher Inbrunst und trallen sich, ihre Arme nach vorn streckend, mit den Händen im festigen Erdrich fest. In dieser Haltung bleiben sie unbeweglich liegen, und bald ist der Vorplatz mit Geretteten überfüllt, die in inbrünstigem Gebet Tongkama danken für die glückliche Rettung aus höchster Not. Als das Gedränge bedrückend wird — die Nachrückenden wälzen sich über die am Boden Liegenden — fordern die Mönche die Vornithesten mit sanfter Gewalt zum Eintritt in das Klosterinnere auf. Stundenlang zeigt sich dasselbe Bild. Und stundenlang schallt es von den Wänden: „Om mani padme hum, om mani padme hum!“ Dieses Gebet wird nur ab und zu unterbrochen von schrillen Schreien oder von Schüssen der verfolgenden Chinesen, die es jedoch für ratsam halten, den gefährlichen Felspfad nicht zu betreten, und die sich anschicken, den Zugang des Pfades zum Kloster auf der Nordseite des Felsdeflees mit großen Felsblöcken umweglam zu machen.

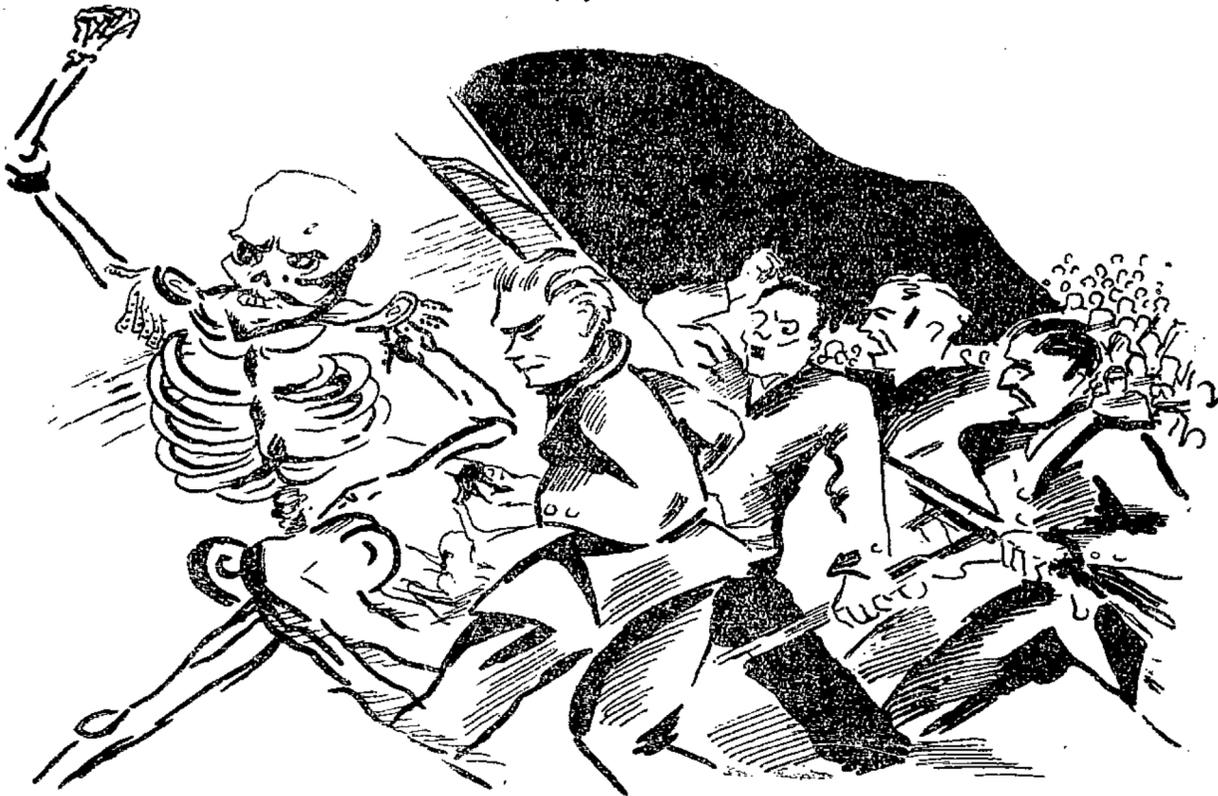
Eintausendachtshundert Flüchtlinge hat das Kloster bereits aufgenommen. Inzwischen bricht die Dämmerung an; mühsam schleppen sich die Letzten und Schwächsten auf ihrem Leidenspfade nach der geheiligten Zufluchtsstätte. Als letzte stürzt eine Mutter, ihren Säugling im Arm, wie von Furien gepeinigt, mit fliegendem Haar und vor Entsetzen verzerrten fallweihen Gesichtszügen, halbnaht, nur mit Tuchsegen bedeckt, auf die Zugangspforte des Klosters, setzt sich dort nieder und beginnt ihr schreiendes Kind zu stillen. Auf dem Fuße folgt ihr die Nachhut der Flüchtlingsschar, Lamas Tibeter, die nach Abbruch des nördlich vom Engpaß geführten Kampfes befreit sind, den nachdrängenden Chinesen durch Zerstörung des Felspfades an geeigneten Stellen die Verfolgung unmöglich zu machen. Dann, als der letzte Mann hinter dem Kloster verschwunden ist, schließt sich die schwere Pforte, zur größeren Sicherheit von innen her noch mit Balken verkrämmt. Bei sinkendem Tag weiß sich eine wie durch ein Wunder gerettete Flüchtlingsschar wohlgeborgen in dem gut ausgerüsteten Kloster Sang-pi-ling.

Aus „Sturm über Sien“ (Verlag Neufeld & Genies, Berlin) von Wilhelm Fildner.

*) Das ist die tibetische Gebetsformel, gewissermaßen das tibetische „Paternoster“, das unablässig von allen Betenden wiederholt wird.

Was jeder Wähler wissen muß!

Der völkische Trommler.



Mir nach! Blut muß fließen!

Das Hakenkreuz.

In der Sanskrit-Grammatik von Panini, die um das Jahr 400 vor Christi Geburt abgefaßt wurde, wird die „Swastika“ oder das Kreuz als eines der alten Zeichen, um das Vieh zu kennzeichnen, beschrieben, und noch in heutiger Zeit werden die Kinder und Skafe von der ungebildeten Klasse Indiens mit einem Kreuz versehen — Mit der „Swastika“ ist das bekannte Hakenkreuz der Deutschvölkischen und Gefinnungsgenossenvereine gemeint. Einst trugen es die Kindvölker! Und heute... scheint das Hakenkreuz in den 200 Jahren noch keinen, aber auch gar keinen Bedeutungswechsel durchgemacht zu haben.

So schreibt eine große, in deutscher Sprache erscheinende Zeitung Südamerikas. Sie dürfte damit Recht haben.

Uebrigens gibt dasselbe Blatt noch folgende witzige Definition der Hakenkreuzler, die zugleich auch zeigt, welches Antehen diese bei den Auslandsdeutschen und im Ausland selbst genießen: „Der Hakenkreuzler (sus-canis) besteht aus einem Aneuploid mit einem großen Hakenkreuz“



darzu. Daran hängt ein Bürschlein. Dieses ist mirunter auch vollbartig, taupfösig und 60 Jahre alt. Meist ist es bereits über 14 Jahre. Mit dem Vornamen heißt der Hakenkreuzler Hadmar, Mariah, Hermann oder Wenzel, die Zunamen enden häufig auf je, al, y oder blüh. Den Kopf kennzeichnet ein eiförmig eingekapfeltes Gehirn und ein schlotförmig aufklappbarer Mund, der übrige Körper ist stark menschenähnlich. Der Hakenkreuzler kommt hauptsächlich in Bayern und Oesterreich vor. Die bayrischen Hakenkreuzler sind in normalem Zustande ungefährlich, nur wenn sie auf einen Kriegsschauplatz (Bürgerbräu) kommen, werden sie von der Nationalkrankheit Hitlerismus (delir. tremens) befallen, brechen dann Ehrenwörter, töten Juden und legen zwei bis vierhändige Regierungen ein; in der Ekstase wiederholen sie immer wieder ihren Kriegsruf: „Rachtrug her!“ Die österreichischen Hakenkreuzler kommen teils aus Smichow, teils aus Kravina, manchmal aus Zborow. — Gewöhnlich ziehen sie mit bunten Bändern um den Leib und farbigen Kappen auf dem Kopfe umher. Wenn sie ein Judenmädchen sehen, fühlen sie sich provoziert, daher prügeln sie es durch. Man nennt dies dann „Nationalgefühl“. Wenn der Hakenkreuzler älter wird, verwandelt er sich in einen Philister. Er ist dann nur mehr den Biertrüben gefährlich und führt den Titel „Alter Herr“.

Schwarz-rot-gold.

„Helfen kann uns nur die befreiende Schwarz-rot-goldene Tat zur Einheit, Ordnung und Freiheit!“ ... „Wenn heute das ganze deutsche Volk zusammengesetzt werden soll, ... dann beginne man sich wieder auf die Farben Schwarz-rot-gold. Sie sind die Kennzeichen des deutschen Idealismus. Sie sind das Sinnbild großer Gedanken, denen damals allerdings die großen Taten fehlten...“

Das hat kein Judenblatt geschrieben. Das hat die „Deutsche Zeitung“, das Organ der Völkischen, am 16. November 1918 geschrieben, damals als unsere nationalen Heiden aus Angst vor der roten Fahne Schwarz-rot-golden anließen. Damals waren die Farben „Schwarz-rot-gold“ die Farben des deutschen Idealismus. Heute ist es bei ihnen die „Judenfahne“. So bespuden diese Lumpen ihre Ideale von gehern.

Eine feine Nummer.

Das Hakenkreuz in der Zuchthauszelle.

Von einem deutschvölkischen Jovill im Hirschberger Gefängnis berichtet der „Rote im Riesengebirge“ das Folgende: Dort sitzt der Straßengefangene Hingz, ein schwerer Junge, der nicht nur wegen Fahnenflucht auf der Gefängnis, sondern wegen Einbruch, Beizug und Urkundenfälschung auch schon im Zuchthaus gesehen hat. Er wird im Gefängnis mit Schneidarbeiten beschäftigt. Von dem ihm zur Bearbeitung übergebenen Material hat sich Hingz eine große

Schwarz-weiß-rote Fahne mit Adler und Krone angefertigt und damit seine Zelle dekoriert. Rechts und links von der Fahne hat Hingz zwei Schwarz-weiß-rote Wimpel mit Hakenkreuzen angebracht. Ferner ist an der Zellenwand der deutsch-völkische Kampf- und Haggel mit großen antisemitischen Ausfällen angeschlagen. Die Gefängnisleitung hat ihm diese Betätigung nicht nur gestattet, sondern ihn darin noch bestärkt durch Zustellung deutschvölkischer Schriften. Er erhielt außerdem ein Heft, in das er Aufsätze zugunsten der deutsch-völkischen Partei schreibt, die wiederum schwerbeleidigende Angriffe gegen die Juden, gegen die Arbeiter, Sozialdemokratie und Republik enthalten.

Schade, daß dieser „Nationalidealist“ in Hirschberg sitzt und nicht in Lübeck! Unsere Hakenkreuzler hätten es sich doch sicher nicht nehmen lassen, ihn neben seinen Kollegen Kradow, der bekanntlich auch dem Krieg lieber aus der Festungszelle als aus dem Schützengraben zuzieh, auf die Wahlliste der Erneuerer Deutschlands zu setzen.

Ihre Freunde von der KPD, hätten wohl auch kaum etwas dagegen einzuwenden gehabt.

Die wahren Dolchstößler.

Der Deutschnationale Graf Oppersdorf trat für die Abtretung ganz Oberschlesiens an Polen ein.

Der preussische deutschnationale Abgeordnete Pfarrer Geisalat wollte Litauen auf Kosten Deutschlands vergrößern.

Der deutschnationale sächsische Landtagsabgeordnete Barth wollte die ganze deutsche Wende an die Tschechoslowakei abgeben.

Der deutsche Fürst Thurn und Taxis hat soeben sein 120 000 Morgen umfassendes Besitztum Krotoschin an ein polnisches Konsortium veräußert. Die deutschen Domänenpächter sind dadurch heilungslos geworden! Was liegt solchen Patrioten an der heiligen deutschen Muttererde? Persönlicher Gewinn ist ihnen alles!

Straßmann im Herbst 1918: „Die Erschütterung des letzten Restes von Siegeswillen ist von der Obersten Heeresleitung und niemand anderem ausgegangen.“

Der führende Alideutsche Dr. Reismann-Grone in seinem

Buche „Der Erbentrieg“: „Es kann nicht geleugnet werden, das ganze Volk wurde immer kriegsmüder. Zu den Pazifisten gehörte erstens fast jede Frau und Mutter...“ Die deutsche Diplomatie hatte das deutsche Heer vor eine Aufgabe gestellt, die nicht zu lösen war: einen Krieg mit zwei Dritteln der Erde.“ Dr. Reismann-Grone rechnet dann scharf mit dem Dolchstoß des bayrischen Königshauses ab, das während des Krieges immer größere Landgebiete für Bayern (Elsas mit Straßburg u. a.) forderte und schon 1916 mit Revolution von oben drohte, wenn Bayerns Forderungen nicht erfüllt würden! Er schreibt deshalb zum unterirdischen Großen, das die Wittelsbacher herbeiführten: „eine Freude, in trauriger Zeit: Am 8. November erfolgt die Vernichtung des Königstums in Bayern und die Errichtung der bayrischen Republik in München: der erste Fürst, welcher fiel, war derjenige, der Zeit seines Lebens am gehässigsten gegen das preussische Kaiserthum gehetzt hatte; er hat seinen Sturz zehnfach verdient.“

Kohlkäben und Unternehmerterror gegen die Hilfsdienstpflichtigen daheim, Vorratmühe für die Frontkämpfer, zweierlei Fleischgerichte und zweierlei Wein aber für die Offizierstafel in der Etappe.

Die wahren Dolchstößler sind das demoralisierende Verhalten zahlreicher Offiziere und ganzer Armeekorpskommandos, der Raub der Ersparnisse des Mittelstandes und der Armen, der schamlose Mammonismus der Kriegsgewinnler und Durchhalte-Geldsackpatrioten.

Die demokratische Reichsregierung war entsetzt und wie aus den Wolken gefallen, als die Oberste Heeresleitung im Oktober 1918 die „sofortige Herausgabe des Friedensangebots“ verlangte, sie warnte, sie beschwor die Oberste Heeresleitung, sie machte sie darauf aufmerksam, daß ein solches überstürztes Friedensangebot zur Abtretung großer deutscher Gebiete führen müsse, aber die Heeresleitung bestand auf ihrer Forderung und erklärte „Achtundvierzig Stunden könne die Armee nicht warten.“

Das Volk hat im Krieg Zurüthbares erlitten, aber es hat ausgehalten. Ludendorff war's, der den Nervenzusammenbruch erlitt und das Waffenstillstandsangebot erzwang. Die Dolchstößler sahen nur immer dort, wo Ehrungen und Privilegien eingeholmt oder die riesigen Geldgewinne — auf Kosten der bestohlenen Volksmassen — eingestrichen wurden.

Diesen Dolchstößlern, die das Volk aushungerten und ausplünderten und ihr „Vaterland“ jederzeit verrieten, diesen Dolchstößlern im Lager der Reaktion gilt am 4. Mai der Kampf aller wahren Volks- und wirklichen Vaterlandsfreunde.

Die fliegenden Kolonnen des Proletariats

Die Partei der Armen, die USPD, kann nicht wie die Parteien der Kriegsgewinnler aus goldgefüllten Kassen schöpfen, kann nicht für kleine Parteiarbeiten große Geldsummen zur Verfügung stellen, um ihr Aufklärungsmaterial, ihre Flugblätter und Handzettel, an die Wähler zu bringen.

Von jeher war es Ehrenpflicht, daß bei den Wahlen die Genossen aus allen Kreisen sich zahlreich zur Verfügung stellen, damit die notwendigen Parteiarbeiten ausgeführt werden konnten. Angesichts der ungeheuren Verleumdungskampagne der Gegner, die mit einer riesigen Papierflut das Land überfluteten, müssen unsere fliegenden Kolonnen in diesem Wahlkampf mehr als je zur Stelle sein.

Wer Flugblätter liegen läßt

handelt wie der Fahnenflüchtige, der im Barrikadentampf die Munition wegwirft. Das beste Material ist wertlos, wenn es nicht in die Wohnungen hineingebracht wird!

Laßt euch von den bezahlten Helfern der bürgerlichen Parteien nicht beschämen! Heraus zur Flugblattverteilung, wenn die Organisationsleitung ruft!

Wahlarbeit ist höchster Dienst an der Sache!

Brigade Radef-Ghrhardt.



Wovon Graefe und Remmele träumen.

FÜR UNSERE FRAUEN

Krieg oder Frieden?

Am 4. Mai soll mit dem Stimmzettel das Schicksal des deutschen Volkes und damit jedes einzelnen von neuem entschieden werden. Früher im kaiserlichen Deutschland konnten bekanntlich nur die über 25 Jahre alten Männer die Abgeordneten zum Reichstag wählen. Und sie taten es in ihrer großen Mehrheit so, daß in Deutschland eine Politik geführt wurde, die uns schließlich in den verlorenen Weltkrieg brachte.

Seit der Revolution wählten auch die vorher rechtlosen Frauen und all die jungen Männer und Mädchen, die das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben. Bei den Reichstagswahlen im Juni 1920 hat es sich aber leider gezeigt, daß auch diese neuen großen Wählermassen politisch nicht viel gescheiter waren, als die Masse der wählenden Männer im alten Kaiserreich. Auch sie gaben zu einem großen Teil ihren Stimmzettel für Parteien ab, die natürlich Gegner der arbeitenden Klassen sind, weil sie die Interessen des Kapitals und der Kapitalisten vertreten. Diese kapitalistischen Kreise (Großgrundbesitz und Großindustrie) hatten vor der Revolution, also auch während des Krieges, die Staatsmacht in Händen und sie möchten sie um jeden Preis ausschließlich wieder haben. Darum machen sie der Arbeiterschaft vor den Wahlen Versprechungen, die sie nicht erfüllen können und auch nicht erfüllen wollen. Das haben wir vor den Wahlen von 1920 erlebt. Sämtliche bürgerlichen Parteien: Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Deutsch-nationale Volkspartei, führten den Wahlkampf für die freie Wirtschaft, das heißt für Aufhebung der letzten Restriktionen und staatlichen Sicherstellung von Lebensmitteln und Bekleidung. Sie versprachen damals, daß bei freier Wirtschaft alle Not vorbei sein würde, und daß jeder wieder kaufen könne, soviel er wolle, und daß darum jeder wieder Arbeit haben würde. Und die Wählerschaft, vor allem die Frauen, folgten diesen Lockungen. Sie wählten die Deutsche Volkspartei oder gar die Deutsch-nationale Volkspartei und schwächten dadurch die Arbeitslosigkeit der Sozialdemokraten im Reichstag. Die Folge war weitere Teuerung.

Gleichzeitig wurde von der bürgerlichen Mehrheit im Reichstag eine Außenpolitik geführt, die die Verhängung mit unsern Kriegsgegnern auch nun, nach dem Kriege, immer von neuem erkämpfte. Das Vertrauen zu Deutschland fiel immer mehr und mit dem Vertrauen fiel der Wert unseres Geldes. Da keine Familie der Arbeiterschaft und des kleinen Mittelstandes mit dem geringen Einkommen auch nur das Nötigste an Lebensmitteln und Kleidung noch kaufen konnte, verringerte sich auch die Arbeitsmöglichkeit immer mehr. Und so kamen wir wieder in die furchtbare Hungersnot der letzten Kriegsjahre: Kleider und Schuhe gerumpelt und Tausende verhungerten und verstarben. Also genau das Gegenteil des Versprochenen trat ein.

Und nun heißt es: „Das ganze Elend hat euch die Revolution und die sozialistische Regierung gebracht“. Nein, nicht die Revolution, nicht die Sozialdemokraten, sondern der Krieg mit seinen Folgen und die verkehrte Politik der bürgerlichen Parteien nach innen und nach außen tragen Schuld an dem schlimmen Elend.

Aber diese verhängnisvolle Politik in Deutschland wurde ja erst möglich durch den Ausfall der Wahlen von 1920. Und auch die Rücksicht der Hitler und Ludendorff, die der Deutschen Republik in der Welt wieder so geschadet haben, wurden erst möglich, weil das deutsche Volk sich eine Mehrheit in den Reichstag gewählt hatte, die nicht fest und stark zur Republik stand, sondern immer wieder rückwärts rückwärts mit der „verschmundenen Macht und Herrlichkeit“ der davongelaufenen Hohenzollern.

Wie aber war es möglich, daß die Masse des Volkes so wählen konnte? Sie folgte lebendig dem Gefühl der Unzufriedenheit und Verbitterung, weil in Deutschland anderthalb Jahre nach dem Kriege das Leben noch nicht wieder in solchen Bahnen lief, wie vor der großen Vermittlung. Sie wählte so, weil sie den Versprechungen der bürgerlichen Parteien auf ein gutes Leben unter der freien Wirtschaft blind glaubte, ohne zu überlegen, daß die Erfüllung des Versprechens bei den Lasten, die uns die Kriegserwüstung und der Friedensvertrag des verlorenen Krieges auferlegt haben, gar nicht möglich war. Es fehlte der Masse der Wählerschaft 1920 an Ueberlegung und politischer Reife.

Soll es nun wieder so kommen oder gar noch schlimmer? Soll in Zukunft eine bürgerliche Mehrheit im Reichstag Gesetze machen können, die alle Lasten auf die Schultern der arbeitenden Massen legen und sie ihrer letzten Rechte berauben? Soll eine Politik gemacht werden können, die uns noch schlimmeres bringt als das Ruhrabenteuer mit seinen furchtbaren wirtschaftlichen Folgen? Soll das entsetzliche Spiel von neuem beginnen, so wie die Deutsch-völkischen und die Deutsch-nationalen es wollen: neuer Krieg und Bürgerkrieg mit allen Elends- und Hungerfolgen?

Oder soll es werden, wie die Kommunisten es erstreben: Weltrevolution mit allen blutigen Schrecken für Deutschland, wie Rußland sie durchlebt hat, um eine Diktatur aufzurichten, die sich wieder nur durch brutale Gewaltanwendung behaupten kann? Dieser Weg wäre derselbe wie jener der Hitler und Ludendorff.

Mütter, Frauen, Mädchen, geht als klar überlebende Menschen an die Wahlurne. Nicht der Verbitterung des Augenblicks soll ihr Ausdruck geben. Ihr alle seid mit verantwortlich dafür, wie sich Deutschlands, das heißt auch euer und eurer Kinder Geschick entscheidet in den nächsten vier Jahren. Ihr müßt euch klar sein, daß kein neuer Krieg uns helfen kann. Ihr müßt euch für die Politik der Verständigung und des sozialen Aufbaues entscheiden. Und diese Politik führt unfehlbar nur

die Vereinigte Sozialdemokratische Partei!

Clara Bohm-Schuch.

Frauen, denkt der Opfer des Krieges!

Insgesamt hat das verarmte Deutschland zu unterstützen: 785 000 Kriegsbeteiligte (anfangs waren es 1 275 000 Renteneinpfänger, deren Zahl aus Ersparnisgründen bis auf 785 000 herabgedrückt wurde); 533 000 Kriegserwitwen mit 1 34 000 rentenberechtigten Kindern; 58 000 Wollwaisen; 200 000 bedürftige Eltern gefallener Soldaten; 1 400 000 Invaliden- und Altersrenteneinpfänger; 523 000 Empfänger von Waisenrente; 1 200 000 Kleinrentner mit Angehörigen. (Nach den Angaben des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns am 19. Dezember 1923).

Die Verelendung des deutschen Volkes wäre nicht so ungeheuerlich geworden, wenn man nach dem Willen der Sozialdemokratie den Besitz schärfer zu den Kriegslasten herangezogen hätte. Einer gerechten Steuererteilung widerstrebten alle bürgerlichen Parteien — die Rechtsparteien am stärksten. So konnte der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Graf v. Westarp, einer der eifrigsten Wortführer für hohe Lebensmittelpreise, das hungernde deutsche Volk verhöhnen: „Der Deutsche wird bei woken Scheunen verhungern!“

Was Graf Westarp hier so brutal zum Ausdruck brachte, ist nun leider Tatsache geworden.

Der Wählenden kommen, die Masse des deutschen Volkes darbt und hungert!

Und unser Volk wird weiter darben und hungern müssen, wenn die nationalstolze Phrase und Unvernunft am 4. Mai über die Sozialdemokratie triumphieren sollten.

An alle wahlberechtigten Frauen!

Schwer lasten die Nöte der Zeit auf den Schultern der Frauen. Sie sind es, denen die Sorge, um die Erhaltung der Arbeitskraft ihrer Männer, um die Gesundheit ihrer Kinder obliegt. Das Wohl, das Glück der Familie liegt in ihren Händen.

Durch das den Frauen gewährte freie und gleiche Wahlrecht können sie ihr Schicksal mitbestimmen, sie müßten es als politisch-mündige Staatsbürgerinnen!

Und sie sollen am 4. Mai wählen zwischen den bürgerlichen Parteien und der Liste der

Sozialdemokratischen Partei!

Weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus, sind am 4. Mai aller Augen auf die Stimmabgabe der Frauen gerichtet.

Wie wird sich die größte Zahl von ihnen entscheiden? Die Frauen, die auf ihren Schultern die Lasten der Zeit tragen, die ihre Familien verkommen lassen, die z. B. selber unter dem lastigen Siechtum zusammenbrechen, sollten anders als sozialdemokratisch wählen?

Frauen, erinnert ihr euch noch der Zeit und der Nächte der Kriegswunden, wo ihr um das Schicksal eurer Männer und Söhne blutige Tränen geweint habt. Nur erst zu Ende mit diesem Krieg und nie wieder Krieg! Habt Ihr das nicht oft genug gesagt?

Wißt Ihr noch, erinnert Ihr Euch noch an das Kohlrübenjahr 1916/17?

Wie habt Ihr gedurft, wie habt Ihr mit euren Kindern gehungert und wie wurdet Ihr betrogen! Den Kriegserwitwen versprach man den großen Dank des Vaterlandes! Fragt, die werden euch antworten!

Darum habt Ihr am 4. Mai zu entscheiden! Meint Ihr es ehrlich mit Euch und Euren Kindern, mit dem Glück der Familie, so wählt die Liste der

Sozialdemokratischen Partei!

Hausangestellte!

Kein Arbeiter, keine Arbeiterin hört so viel ungünstiges von der Sozialdemokratischen Partei wie Ihr Hausangestellte. Vielleicht glaubt Ihr solchen Worten und wißt nicht, wie nötig es ist, Euch selbst auch anderswo Aufklärung zu holen, um Euch dann selbst ein Urteil zu bilden. Dazu muß man aber Zeit haben. Wer hat es verhindert, daß für die Hausangestellten geregelte Arbeitszeit, genügend Freizeit, Pausen und Ferien gesetzlich eingeführt werden?

Deutsch-nationale, Zentrum, Deutsche Volkspartei!

Die Sozialdemokratische Partei hat wiederholt ein Gesetz für Hausangestellte im Reichstag gefordert und Vorschläge für ein Notgesetz gemacht. Warum ist nichts geschehen? Die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten war den bürgerlichen gegenüber zu klein, um sich in dieser Frage mit Erfolg durchzusetzen.

Das muß im neuen Reichstag anders werden!

Wenn viele Hausangestellte im Juni 1920 den Stimmzettel, den die Herrschaft empfahl, abgegeben haben, so darf das bei dieser Wahl nicht geschehen. Jede Hausangestellte muß sich auf dem amtlichen Stimmzettel die Partei aussuchen, die auch wirklich ihre Interessen vertritt.

Das kann nur die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands!

Sie hat die 44 Gefindeordnungen in Deutschland beseitigt, sie hat das für die Hausangestellten so schädigende Dienstbuch abgeschafft, sie buhlt nicht nur jetzt um eure Stimme, nein, sie hat durch Taten bewiesen, daß sie auch für die Arbeitsschwachen, die in der Hauswirtschaft beschäftigt sind, ein menschenwürdiges Dasein schaffen will. Ihr müßt jetzt aber helfen!

Ihr könnt das — wenn Ihr am 4. Mai eure Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgibt. Eure Zukunft gilt es besser zu gestalten!

Keine über 20 Jahre alte Hausangestellte darf am Tage der Wahl zu Hause bleiben!

Die Wahl ist geheim, niemand sieht, welche Partei Ihr wählt!

Ihr sorgt für Euch, gebt am 4. Mai den Stimmzettel für die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands ab!

Ich habe keine Zeit . . .

Zwiesgespräch.

E. S. „Guten Morgen, Frau Werner! Wie lange ist es her, daß wir uns nicht gesehen haben. Wie geht es denn Ihrem Mann?“

„Mein Mann ist in letzter Zeit außerordentlich beschäftigt. Er politisiert und ist sehr selten zu Hause.“

„Das kann ich mir denken, jetzt, wo wieder die neue Reichstagswahl in Aussicht steht. Wie werden Sie denn wählen?“

„Ich werde überhaupt nicht wählen. Ich kümmere mich nicht um politische Fragen, ich habe genug in meinem eigenen Haushalt zu tun.“

„So, so, dann muß es Ihnen wohl recht gut gehen, daß Sie sich keine Sorgen weiter zu machen brauchen.“

„Im Gegenteil, ich habe soviel Sorgen daheim, daß ich sie nicht noch außerhalb des Hauses zu suchen brauche und mich um die Sorgen der anderen Menschen nicht auch noch kümmern kann.“

„Und worin bestehen denn zum Beispiel Ihre eigenen Sorgen, wenn man fragen darf?“

„Nun, zunächst einmal darin, daß ich, wie alle Arbeiterfrauen, in diesen schlechten Zeiten nicht weiß, wie ich mit dem Gelde auskommen soll. Die Preise für Lebensmittel, für Kohlen und alle anderen Lebensnotwendigkeiten sind viel höher als im Frieden, aber die Löhne sind viel niedriger und werden womöglich noch abgebaut. Dazu kommt noch die beständige Angst vor der Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, die einen gar nicht zum Aufatmen kommen läßt.“

„Aber diese finanziellen Zustände, überhaupt die ganze Wirtschaftskrise, die so schwer auf der Arbeiterschaft lastet, ist ja zum größten Teil noch eine Folge des Weltkrieges und seiner wirtschaftlichen Auswirkungen.“

„Ach Gott, ja, der Krieg hat uns überhaupt soviel Not und Elend gebracht. Es war eine Gewissenlosigkeit von den verantwortlichen Führern, ihn so lange fortzusetzen, bis wir alle am Verhungern und nichts mehr zu retten war.“

„Und trotzdem wollen Sie ruhig zusehen, wenn jetzt wieder diese selbst verantwortungslosen Geister, Deutsch-völkische, Deutsch-nationalen und Militaristen, die schon wieder von einem neuen Weltkrieg gegen Frankreich schwärmen, zu tonangebenden Führern gewählt werden?“

„Ja, sehen Sie, wenn man so viel zu tun hat wie ich, kann man sich um diese Dinge nicht so kümmern. Es ist gerade, als wenn wir vom Unglück förmlich verfolgt würden! Der Bräutigam meiner Schwester, die vor einem Jahre heiraten wollte, ist ganz plötzlich an den Folgen einer Herzschwäche, die er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben. Meine Schwester, die schon schwanger war, ist deswegen bei der Post entlassen worden und sitzt jetzt mit einem kleinen Kinde da und weiß sich keinen Rat. Was sollten wir machen? Wir müßten sie natürlich auch noch zu uns nehmen. Wir können sie doch nicht auf der Straße verhungern lassen. Dazu kommt, daß wir nicht wissen, was wir unsere beiden Jungen, die Ostern aus der Schule gekommen, lernen lassen sollen. Die sind beide sehr schwach und unterernährt. Man hat dieses Leben wirklich oft recht satt.“

„Und da sagen Sie noch, die Allgemeinheit ginge Sie nichts an? Sind Sie denn Einkiedler in der Wüste, oder möhnen Sie nicht auch innerhalb eines Staates, von dessen Einrichtungen Sie abhängig sind? Wissen Sie denn nicht, daß die Sorge auch für uneheliche Mütter und deren Kinder Sache des Staates wäre? Daß es die Aufgabe der staatlichen Parlamente wäre, dafür zu sorgen, daß uneheliche Mütter als Beamtinnen nicht entlassen werden dürften, daß die Reichswohnenhilfe für Mütter und Säuglinge ausgebaut würde, daß jedem Menschen wenigstens das Notwendigste, das er zum Triften des Lebens braucht, zugesichert würde, daß Kranke, Arbeitsunfähige staatlich unterstützt würden und junge Menschen nicht infolge von Ueberarbeitung und Unterernährung zugrunde gehen bräuchten? Von diesen Dingen werden Sie berührt, auch wenn Sie sich nicht um sie kümmern, und das sind doch auch gerade alles Gebiete, die uns Frauen interessieren. Nicht innerhalb Ihrer vier Wände, sondern innerhalb des Gemeinwesens, innerhalb des Staates müssen Sie anfangen zu arbeiten und umzugesellen, wenn Sie sich selbst vor häuslichen Sorgen schützen wollen.“

„Das wäre schon alles ganz schön und gut, ich habe ja aber so wenig Zeit, mich über derartige Fragen zu unterrichten. Woher soll ich wissen, welche politische Partei am besten meine eigenen Interessen im Parlament vertreten wird?“

„Das ist für Sie als Arbeiterin doch sonnenklar. Eigentlich gibt es innerhalb unseres Staates doch nur zwei große Parteien, auf der einen Seite die Ausbeuter und auf der anderen Seite alle diejenigen, die ausgebeutet werden und sich ausbeuten lassen. Sie müssen als Arbeiterin eben die Preise der Arbeiterschaft, die sozialdemokratische Zeitung, lesen, dann wissen Sie auch darüber besser Bescheid.“

„Das tue ich auch hin und wieder. Aber es gibt doch immer noch so manches, was man nicht versteht, wenn man keine Anleitung hat.“

„Ich will Ihnen mal etwas sagen: Wir wohnen doch gar nicht so weit voneinander. Lesen Sie mal bis zum Wahltag regelmäßig die sozialdemokratische Zeitung, und wenn Sie etwas nicht verstehen oder Ihnen etwas nicht gefällt, so kommen Sie zu mir, ich werde es Ihnen erklären.“

„Das ist wirklich sehr nett von Ihnen, das will ich gern tun.“

„Gut, ich werde mich freuen, Sie bei mir zu sehen, aber nur, wenn Sie mir versprechen, dann auch nachher zur Wahl zu gehen. Sie begehen ja ein Verbrechen an sich selbst und an Ihren Kindern, wenn Sie das Wahlrecht, das Ihnen gegeben wurde, einfach nicht ausüben. Ueber die schlechten Zeiten schimpfen kann jeder, aber nur, wer mithelfen will, daß sie besser werden, hat ein Recht dazu.“

„Ja, das hat mein Mann mir auch schon gesagt, aber leider hat er sehr wenig Zeit, sich mit meiner politischen Aufklärung zu befassen.“

„Nun gut, wir werden es also zusammen versuchen. Merken Sie sich für heute vor allem das eine: **W a h l r e c h t i s t W a h l p f l i c h t!** Vergessen Sie es nicht!

„Ich werde es nicht oergessen.“

Wie man Diensthöten behandelt — darüber gibt folgendes Vorkommnis vor einer Berliner Strafkammer wieder ein lehrreiches Beispiel. Die Hausangestellte Frieda W. war bei einem Filmdirektor H. schon seit längerer Zeit in Stellung und hatte sich die Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber erworben, so daß sie während einer Reise der Ehefrau nach Paris den Haushalt selbständig führte. Die Strohwitwenzeit suchte sich Herr H., ein eifriger Schürzenjäger, zuzuziehen zu machen. Nachdem er vergeblich seine hübsche jugendliche Hausangestellte mit Nachstellungen verfolgt hatte, lud er sich mehrere Freundinnen vom Filmfach in seine Wohnung und feierte mit ihnen nächtliche Feste. Die Ehefrau sah ihren Mann schon zu kennen, denn nach ihrer Rückkehr nahm sie das Mädchen in ein Kreuzverhör und stellte ihm eine Falle, auf die es ahnungslos hereinfiel. Die Dienstherrin erklärte nämlich, daß sie schon wisse, daß die und die Namen ihren Mann besucht hätten, sie möchte nur wissen, wie oft die Besuche erfolgt wären. Die Hausangestellte berichtete ihr auch getreulich alles, was sie beobachtet hatte. Natürlich gab es daraufhin eine heftige häusliche Szene. Der Herr Filmdirektor wollte die unbequeme Aufpasserin, der er ohnehin wegen der erlittenen Mißhe nicht grün war, aus dem Hause haben, was seine Frau aber nicht zuließ. Um zu seinem Ziel zu gelangen, erlittete er gegen das junge Mädchen Anzeige wegen Diebstahls. Es sollten einige alte Gardinen, ein Paar Autohandschuhe, Jagdstiefel und ein Patronengürtel von ihr entwendet worden sein. Auf Grund des Zeugnisses des Dienstherrn, daß das Mädchen sich aus den Autohandschuhen eine Brieftasche selbst angefertigt habe und daß er das Leder an einem Fleck wiedererkenne, hatte das Schöffengericht Frieda W. wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte die Berufliche Berufung eingelegt, und die neue Verhandlung vor der Strafkammer ergab die völlige Unschuld der Beschäftigten. Die Tatfache war ihr von einer Freundin gemacht worden, deren Bruder das Leder beigestrichen hatte. Die Gardinen waren zum Ausbessern gegeben worden, und die „Jagdstiefel“ erwiesen sich als alte Militärstiefel, die längst zum alten Gerümpel geworfen waren, so daß sich das Dienstmädchen berechnen konnte, sie an einen Ruhrflüchtigen zu verschicken. Die Strafkammer kam daher unter Aufhebung des ersten Urteils zur kostenlosen Freisprechung der Angeklagten. Der Filmdirektor und seine Ehefrau, die es vorgezogen hatten, zu dem neuen Termin nicht zu erscheinen, wurden wegen ihres unentschuldigsten Ausbleibens in Geldstrafen von je 300 Goldmark genommen. Man muß aber auch wissen, was sonst noch mit diesem sauberen Herrn geschieht, der in der leichtfertigen Weise ein junges Mädchen nahezu ruiniert und dem Staat eine Unmenge Geld gekostet hat.

Humor.

Das stärkere Pfand. Zu einem Bauer, der zwei schlachtreife Ochsen im Stall stehen hat, kommt ein christlicher Viehhändler und will die Ochsen kaufen. Man wird handelseinig, die Ochsen sind verkauft; aber der Viehhändler kann nicht bar bezahlen, er hat sich anderswo zu stark ausgegeben. Einem jüdischen Viehhändler würde der Bauer die Ochsen auch so mitgeben, bei einem christlichen Händler aber hat er Bedenken. „Ja, wenn Sie wenigstens ein Pfand da lassen können“, sagt er schließlich zum Händler. „Wissen Sie was?“ meint dieser, „ich nehme vorerst von den beiden Ochsen nur einen mit und lasse den anderen zum Pfande, bis ich das Geld für beide bringe.“ „Gut“, sagt der Bauer, „mag ein Ochse als Pfand da bleiben; jetzt habe ich Sicherheit, da können Sie den anderen Ochsen ruhig mitnehmen.“

Reklame-Preise!

Eine äußerst reiche Auswahl in nur geschmackvoll garnierten **Panzen- und Backfisch-Hüten**

zu außergewöhnlich billigen Preisen für jede Geschmacksrichtung finden Sie in unserer **neu aufgenommenen Damen- Putz- und Modewaren-Abteilung.**

Wir bitten um zwanglose Besichtigung. **Preschüte für Dinsten bitte jetzt bringen!**

Beachten Sie bitte am morgigen Sonntag unsere **Original-Modelle** in unserem Schaufenster. (1823)

C. Stamer & Martens,
Königstraße 91, Ecke Wahnstraße.



Korbmöbel

einzelne Sessel, ganze Garnituren a. Weide u. Rohr

Großer Posten Wulststiefel
schwere Ausführung, starke Polsterung (feine Halbmulle). (1843)

Großer Posten eckige Tische
günstig für Hotels, Pensionen, Vermietungen.

Schleifkörbe Wäschekörbe
Liegestühle

Verkauf zu Fabrikpreisen
Nur Krähenstr. 7.
Telephon 8364.

Der enorme Erfolg

meiner Kleinverkaufs-Abteilung bestätigt die Preiswürdigkeit meiner Ware und veranlaßt mich, ein besonders günstiges Angebot zu machen.

Ich bringe:

Damen-Schnürschuhe	la. braun Boxkalf, halbspitze Form	10.90
Damen-Schnürschuhe	echt R.-Chev. mit Lacktappe	4.95
Damen-Schnürschuhe	prima Boxk., feine Rahmenarbeit	12.75
Damen-Backschuhe	Schnür u. Spange, gute Paßform	15.80
Damen-Spangenschuhe	echt R.-Chev., gute Verarbeitung	7.90
Herren-Stiefel	braun Fahlleder mit Kappe, Sportagraffen	8.75
Herren-Stiefel	braun Boxkalf, solide Form	15.50
Herren-Stiefel	Rindbox, Zwischensohle, weiß gedoppelt	12.90
Kinder-Stiefel	Rindbox	31/35 6.90 27/30 5.90
Kinder-Stiefel	braun Röhchev.	31/35 9.50 27/30 8.50
		25/26 5.90 23/24 4.95

Rudolph Koopmann
Schuhgroßhandlung
Breite Straße 511. (Café Hobermann). 1840

Obstbäume

Apfel, Birnen, Kirschen, Zwetschen in Hoch- u. Halbbaum, Nefel u. Birnen in Buschform, Schattenmorellen, Zwilchere, Quitten, Pfirsiche, harte Walnusbäume.

Fruchtsträucher

Johannisbeere u. Stachelbeere-Hochbaum und -Sträucher, Himbeeren, Brombeeren, Fliederbeere, Weinroben, Moharbeitspflanz.

Schlingpflanzen

wilder Wein, Veilchen, Aristolochia, Glycerium, Clematis, Schlingrosen.

Heckenpflanzen

Weißdorn, Buchsbaum zum Einfassen, Forsyth, Burgf., Thuja, Eibisch, Kiefer, Heide, Tannen, Blauaromen.

Alleebäume

Kastanien, Birken, Linden, Weiden.

Zier- und Decksträucher

viele verschiedene Arten, außerdem Mandelbäume, Mahonien, Rhododendron, Azaleen, Magnolien.

Rosen

niedrige Rosen, Rankrosen, Stauden, in vielen Farben, Bergweinsicht, Brimeln, Ziersträucherpflanzen, Dahlien und Gladiolenknollen.

Sämereien

in allen gängbaren Sorten, auch Erbisen, sowie Krup- u. Stangenbohnen jeder Art, (1796) empfohlen

H. F. Voller
Raseburger Allee 27. Fernruf 453.
Endstation der Linie I.

Als größtes und vornehmstes Spezialhaus Herren- u. Knaben-Kleidung

bringen wir in allen Abteilungen nur immer gute, erprobte Qualitäten nur immer schicke, elegante Formen nur immer gute, solide Verarbeitung und immer sehr mäßige Preisstellung

Spille & v. Lühmann

Schwartau-Rensefeld.

Von heute ab führe ich

Bro

der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei zum Verkauf. (1849)

H. Giese, Pariner Straße 30.

Hausfrauen verwenden nur **WITT'S** 1818
Puddingpulver
Saucenpulver
Backpulver
Vanillinzucker nach holl. Art

Damenkleiderstoffe

ingroßer Auswahl **direkt ab sächs. Fabrik!** Unter anderem:

- Som.-Blusenstreifen, versch. Streifen, p. m. 1.60
- Voll-Volle, pa. Qual., versch. Farben, p. m. 2.10
- Frotte, 105" breit, in versch. Streifen, p. m. 2.30
- Homespun f. Dam.-Kost., 130 brt., bräunl., p. m. 4.60
- Gabardine, 130 brt., la. schwere Ware, p. m. 9.80

Gegen Anzahlung Zurücklegen der Ware.

F. Spethmann, Breite Straße 31
(im Hause Arnold Berg), Etagegeschäft. (1799)

Eisenbahn- Fundfächer - Auktion

auf dem Bahnhof im Wartesaal 4. Klasse am Montag, 5. Mai, morgens 9 Uhr, meistbietend gegen Barzahlung.

Es sind Schirme, Spazierstöcke, Handtaschen, Brillen, Kneifer, Schmucksachen, Güte, Wäsche und anderes mehr. (1827)

H. E. Koch u. Hans Koch
beid. Auktionatoren u. Taxat. f. bewegl. Gegenst.

In Kochs Auktionshäusern obere Marlesgrube 9 u. 11, nahe Klingenberg, 2. 2950, sind wieder viele bessere Gebrauchsmöbel eingeliefert worden, welche in freihändigem Verkauf an Käufer abgegeben werden. (1828)



„GEG“-Seifen

Unsere Eigenfabrikate zeichnen sich durch Preiswürdigkeit und Güte aus. Genossenschaftler und sparame Hausfrauen verwenden daher

nur „GEG“-Seifen

Zu beziehen durch:
Konsumverein für Lübeck und Umgegend
c. G. m. B. H. (1904)

Habe mich in (1822)

Fackenburg-Stokelsdori

Segeberger Str. 18 als **Zahnarzt**

niedergelassen. — Behandle Privat- und Kassenpatienten. — Sprechstunden vorm 9—12 Uhr, nachm. 3—5 Uhr, außer Sonntags.

Zahnarzt Dr. Schultz.

Motor- und Fahrräder

werden preiswert und gut **emalliert**

E. Peterbon, Lindenstr. 53, a. 8081

Dose's Roßmark.

Ärztlich empfohlen. 1794

Geschlechtskrankheit!

Siebt über 15 Jahren haben sich unsere Präparate gegen 1) Harnröhrenentzündung, 2) Syphilis und veraltete, heftige Geschlechts-, 3) Syphilis (ohne giftige Einspritzungen), 4) Männliche, 5) Weibliche Leiden. Unsere Versprechungen machen es nicht notwendig zu bezweifeln, wie solche in unbestimmter Zeit. Dankeschreiben bestätigen werden. Jeder jeden Leiden ist eine beherrschende Heilung zu erreichen, die völlig kostenlos in vertraulicher Umschlag ohne Anfrucht geg. 20 R.-Pfg. Porto zugestanden wird. Keine Barzahlung. — Leiden genau angeben. — Dr. med. H. Seemann, G. m. B. H., Berlin N. O. 478, Segebergerstr. 23. (1878)

Solange (1825) **Vorrat reicht**

verabfolgen wir vom 5.—7. Mai

Koks briketts

zum Ausnahmepreis von Gmk. 1.50 pr. Ztr. nur ab Lager Drehbrücke

Possehl's Kohlenhandel,

Abtlg. Beckergrube 44. Fernspr. 8330—8334.

Kleinverkauf von **Baumaterialien** 1855
Steine, Sand, Zement, Kalk, Strohrohre, Dachpappe, Leer, Dachziegel, Klunker, Platten, Charnottefische usw. (1790)

Lüders & Hintz,
Kanalstraße 50/56.

Bringen **frante Uhr** zum billigen Uhrmacher (1806) Gumbelstr. 32.

preiswert **Lapeten** Eugen Zangerl
Breite Straße 85. L.

Adresskarten

werden angefertigt bei **Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 45.**